

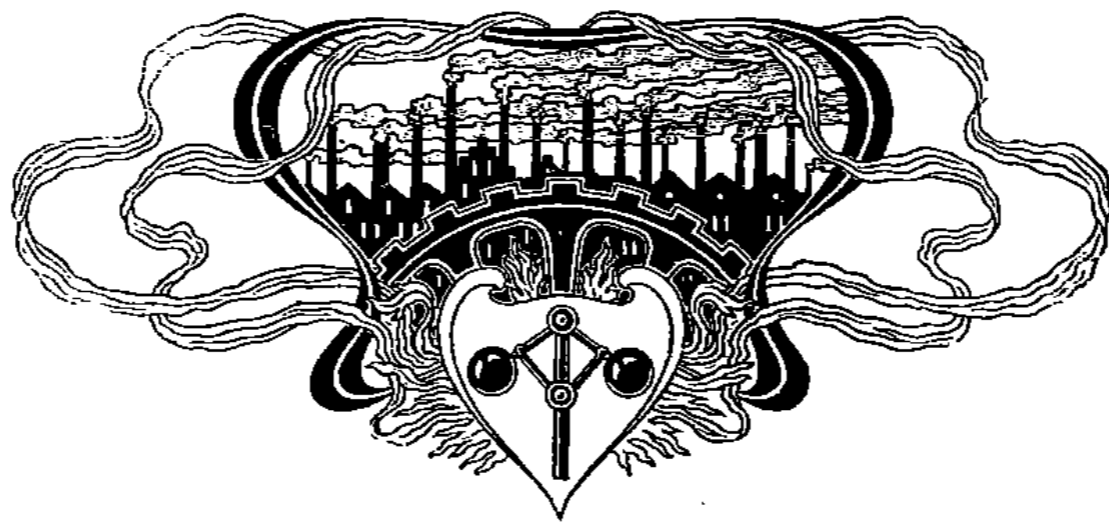
Neunundzwanzigster Jahrgang

der

# Metallarbeiter-Zeitung

1911

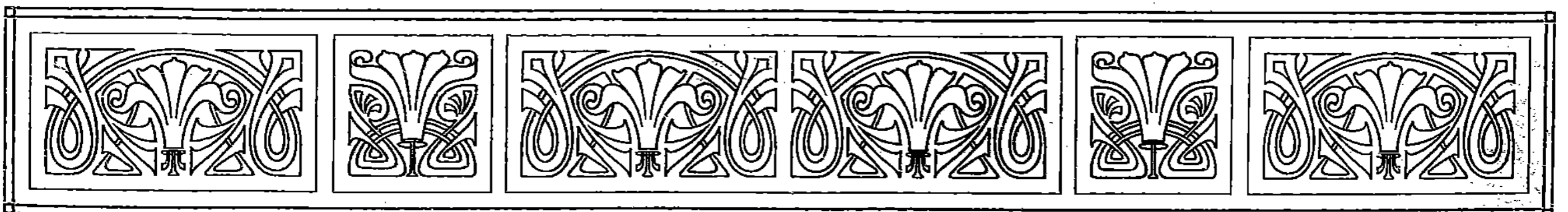
*G. Paul*



Stuttgart

Druck und Verlag von Alexander Schlicke & Cie.

1911







Streik und Aussperrung auf der Schichtarbeit in Danzig	144, 160, 182
Streik der Formner und Gießereiarbeiter in Chemnitz	84, 89
Streik, Der — der Eisenformner und Gießereiarbeiter Verbins	336, 343, 352
Streik der Maschinenisten und Heizer auf der Union in Dortmund	111
Streikversicherung, Die — (der Unternehmerorganisationen)	2
Sturmversuche, Neue — gegen die Hüttenarbeiterkassenerordnung	158
Stuttgart, Die Bauerschaftsbewegung in	176
Sumpfpflanze, Die neueste gelbe — in Berlin	181
Tarifverträge, Unsere — im Jahre 1910	174
Tarifverträge im Maschinenbau	325
Tarifverträge, Die — im Jahre 1910	406, 415
Technische Rundschau 26, 58, 74, 134, 166, 222, 246, 302, 334, 397, 414	
Terrorismusepische	149, 166, 182
Terrorismus, Wo steckt der —	279
Teuerung, Die Arbeiter und die	301
Thüringen, Angebrochte Aussperrung der Metallarbeiter in	225, 232, 239
Thüringen, Die Aussperrung in	248
Tirpitz, Herr Großadmiral v. — und die Organisation der britischen Werften	214
Tirpitz, Die Methode des Herrn v.	270
Trade-Unions, Der Jahreskongress der britischen Trägheit, Das Gefes der	311
Tuberkulose, Die Opfer der — unter den Metallarbeitern	25
Umblicke, Politische — und Ausblicke	117
Unmündigen, Die	65
Unschöne Kampfweise	73
Unternehmer, Ein beleidigter	312
Unternehmerarbeitsnachweise	280
Unternehmerfleiß und Arbeiterschweiß	2
Unternehmerorganisationen, Von den — (1. Die Streikversicherung, 2. Die Unternehmerarbeitsnachweise)	222
Unternehmerverbände, Die	2
Unterstützung, 71000 M — an den Deutschen Metallarbeiter-Verband oder Hirsch-Dunckersche Wahrheitstheorie	254
Verfolgungswahn, Der — der Scharfmacher Verlust des Gehörs	392
Verräterakt, Ein weiterer Beitrag zur — des Hirsch-Dunckerschen Gewerkschafts	25
Von unten auf! (Ein neues Buch der Freiheit)	143
Vorstoß, Ein — des Zentrums gegen die Koalitionsfreiheit	67
Wahlbezirkseinteilung und Wahlreglement zur Delegiertenwahl für die X. Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes	358
— Berichtigung zur Wahlbezirkseinteilung	99
Walz- und Hammerwerken, Die Nacharbeit Jugendlicher in	357
Waren- und Arbeitsmarkt, Der unlaute Wettbewerb auf dem	157
Was nun?	149
Weihnachtsprämien	11
Werken, Herr Großadmiral v. Tirpitz und die Organisation der britischen	247
Werk- und Metallarbeiter, Waffenkundegebung der — von Kiel und Umgebung	214
„Werkstätte praktischer Sozialpolitik“, Eine	360, 367
Wettbewerb, Der unlaute — auf dem Waren- und Arbeitsmarkt	222
Willkommen in Mannheim!	149, 157
— Berichtigung	173
Wirtschaftlicher Rückblick	208
Wirtschaftliche Rundschau 17, 33, 49, 65, 82, 109, 125, 141, 157, 189, 205, 229, 245, 262, 275, 293, 317, 333, 349, 365, 381, 397, 414	
Zeichen, Ein — der Zeit	133
Zeiss, Von der Firma Karl — in Jena	20
Zentrums, Die Schutztruppen des	326
Zentrums, Ein Vorstoß des — gegen die Koalitionsfreiheit	358
Zentrums-Metallarbeiter-Verband, Die Schattenspieler vom — (siehe auch Seite 180 unter Rundschau)	151
Zentrums-christliche Angste	390
Zentrums-christliche Narretei!	366
Zuchtsanktion, Die neue — des Scharfmacherverbandes	229
Zwangsarbeitsnachweise, Aus der Praxis des — der Unternehmer in Sagen-Schwelein	93

Aus den einzelnen Branchen.

Internationale Diamantschleiferkonferenz	113
Konferenz der Heizungsmonteure und Heizer des 8. Bezirks	12

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Adressenangabe, Aufforderung zur	86
Agitationsbeamter, Ein weiterer — für den oberhessischen Industriebezirk gesucht	384
Annulierte Mitgliedschaft	184, 228
Aussuchen der Verbandsfunktionäre in den Betrieben ist zu unterlassen	288
Aufforderung zur Adressenangabe	77
Ausschlüsse von Mitgliedern auf Antrag von:	
Altenburg 257, Altwasser 194, Aue i. G. 281, 393, Augsburg 217, 344, Bergedorf 199, Berlin 184, 225, 306, 313, 337, 361, 408, Brandenburg 272, 321, Bremen 233, Bremerhaven 384, Breslau 77, 329, 334, Chemnitz 321, Darmstadt 199, Diebenhöfen 23, 61, 233, Delmenhorst 352, Eberswalde 272, Erfurt 3, Göttingen 61, Finsterwalde 28, Frankenthal 145, 184, Frankfurt a. M. 199, Freiburg i. B. 23, 240, Forst 313, Friedrichshafen 272, Fünften Bezirk 329, Fürstentum (Spreewald) 329, Gelsenkirchen 217, Gera 168, Göttingen 337, Hagen 184, 248, Hamburg 313, Hannover 3, 344, Harburg 352, Heidenheim 334, Hildesheim 161, Jferlohn 184, 217, Karlsruhe 199, Kassel 352, Koblenz 208, Köln a. Rh. 233, 281, 384, 401, Krefeld 137, Liegnitz 199, Ludwigshafen a. Rh. 63, Maxkrantsch 61, Meerane 337, Meissen 352, Mügeln 217, München 416, Nürnberg 233, 344, 384, Oberan 240, Offenbach a. M. 86, 145, Ogersheim 313, Pafewall 199, Pforzheim 61, Plauen 281, Saalfeld 137, Schneebühl 306, Schöningen 21, Schwabach 238, 329, 352, Schwenningen 217, Solinger 13, Staßfurt 384, Strassburg i. G. 264, Swinemünde 137, Tübingen 246, Ulm 199, Vegefall 313, Vierzehn Bezirk 321, Vorstand 255, 393, Witten 3, 384, Wiesbaden 21, Zorge 21, Zweitem Bezirk 240.	

Ausschlüsse, Zurückgenommene	52, 281	
— Berichtigungen	337	
Ausschlusses, Zusammenfassung des	240	
Berichtigung zur Wahlbezirkseinteilung für die Delegiertenwahl zur X. Generalversammlung	99	
Veruf, Bei Quittungen ist nur der im Mitgliedsbuch eingetragene — anzugeben	68	
Bezirksleiter, Ein weiterer — für den zehnten Bezirk gesucht	86	
Bezirksleiter, Als weiterer — für den zehnten Bezirk gewählt	152	
Buchnummer, In die abgenommenen Bücher der aus anderen Verbänden übertretenden ist die — einzutragen, unter der diese Mitglieder bei uns eintreten	94	
Delegierten zur Generalversammlung, In die	168	
Extrabeiträge vom Vorstand genehmigt für:		
Altenburg 344, Burg 23, 161, 384, Danzig 161, Eberswalde 257, Erbach 113, Erfurt 272, Finsterwalde 401, Freiburg i. Schl. 240, Gera 368, Göttingen 240, Göttingen 217, 416, Greifswald 113, Gröna 208, Hainichen 145, Hanau 401, Harzgerode 3, Herford 86, Jferlohn 128, Kaiserlautern 408, Kamenz 281, Karlsruhe 13, 63, Koburg 208, Köln 408, Lauf i. B. 401, Liegnitz 3, Lüdenscheid 152, Mettmann 137, Meß 368, Mühlhof i. B. 61, Mustau 28, Naumburg 375, Offenbach 257, Oldenburg 3, Reichenthal 44, Rendsburg 337, Pforzheim 3, Prentlau 36, Salzgungen 21, Schleswig 321, Selb 368, Siegen 199, Solingen 361, Soltau 313, Weimar 120, 281, Wiesbaden 21, Wittenberg 36, Wittenberge 321, Wolfenbüttel 393, Wriezen 3, Zweibrücken 52.		
Flugblatt, Ein allgemeines — kommt zur Ausgabe	199	
Gedenkt- und Erinnerungsbüchlein (Titelseite der 500000-Mrk. in Vierfarbendruck) gegen 75 ¢ zu beziehen	176	
Hilfsarbeiter, Ein — für die Bezirksleitung des 5. Bezirks gesucht	352	
Hilfsarbeiter, Ein — für den 10. Bezirk gesucht	416	
Hilfsarbeiter, Zwei — für die Bezirksleitung im 7. Bezirk gesucht	361	
Jahrbuch für 1910, zur pünktlichen Herstellung Abrechnungen für 4. Quartal bis 15. Januar 1911 einzufenden	3	
Inhaltsverzeichnis der Metallarbeiter-Zeitung für 1910 bis 15. Januar 1911 zu bestellen	3	
Mitgliedsbücher, verlorene, abhandeln geommene (gestohlene) und an den Vorstand abzuliefernde	21, 45, 61, 77, 94, 99, 114, 121, 128, 137, 161, 194, 200, 209, 217, 225, 233, 240, 248, 264, 272, 296, 306, 313, 329, 337, 344, 352, 361, 375, 384, 393, 401, 416.	
Mitgliedsbücher, 1911 zu Ende gehende	344	
Nichtwiederaufnahmefähig erklärt auf Antrag von:		
Berlin 21, 114, 225, 296, 306, 337, 350, 361, 384, 401, 408, Braunschweig 248, Bremen 161, Breslau 344, Chemnitz 86, 264, 401, Delmenhorst 352, Dresden 233, 337, Düsseldorf 199, Elbing 368, Erlangen 393, Effen 77, 161, 368, Göttingen 61, GutsMuths 45, Hechenheim 23, Frankenthal 68, Gmünd (Schwab.) 13, 94, Göttingen 368, Göttingen 86, Hagen 344, Halle a. S. 28, Hameln 199, Hanau i. B. 240, Hannover 52, Harburg 375, Heidenheim 257, Höchst a. M. 61, Jauer 384, Kamenz 264, Karlsruhe 288, Kaufbeuren 61, Koblenz 208, Köln a. Rh. 401, Krefeld 199, Leipzig 128, 368, Liegnitz 199, Ludwigshafen a. Rh. 94, Lüneburg 344, Magdeburg 375, Mainz 36, Mühlheim a. d. Ruhr 368, München 296, Oberhausen 296, Pforzheim 233, Renscheid 281, Rendsburg 296, Rieia 248, Rochlitz 13, Schweinfurt 63, 344, Schwenningen 4, 288, Solingen 375, Stuttgart 281, Tübingen 209, Varel 94, Velfert 120, Vierzehn Bezirk 393, Wallau 28, Wilhelmshaven 281, Witten 368.		
Quittung über die bei der Hauptkasse eingegangenen Verbandselder: Dezember 1910: 13; 1911: Januar 45, Februar 77, März 121, April 153, Mai 194, Juni 225, Juli 257, August 296, September 329, Oktober 368, November 401.		
— Berichtigung dazu	264	
Rechtfertigung, Aufforderung zur — auf Antrag von:		
Berlin 884, 393, 401, Brandenburg 288, 296, Bremen 199, 209, Bremerhaven 361, Breslau 168, 296, Celle 408, 416, Chemnitz 321, 329, 337, 352, Duisburg 225, 240, Diebenhöfen 209, 225, Dresden 375, Freiburg i. B. 217, 225, Fürstentum 296, Gelsenkirchen 137, 145, 152, Hagen i. B. 184, Harburg 257, Köln 248, 257, Konstanz 248, 257, Krefeld 99, 114, 121, Leipzig 361, Lüdenscheid 375, Mainz 145, 152, 217, 225, Meerane 306, 321, Meissen 393, 401, 408, Mügeln 114, Mühlheim a. Rh. 329, 337, 344, Nowawes 344, 352, Nürnberg 199, 209, 217, Oberan 217, 225, Pirnaisens 281, 288, Plauen i. B. 247, 248, Regensburg 257, 278, Saalfeld 114, 121, 128, Schweizer. Metallarbeiter-Verband 52, 61, 199, Schwenningen 184, 194, 199, Staßfurt 352, Straubing 217, 225, Swinemünde 45, 52, 61, Tübingen 217, 225, Zeulenroda 361.		
Rügen, gegen Mitglieder erteilt auf Antrag von:		
Altenburg 68, Berlin 21, 184, 248, 337, 384, 401, Breslau 63, 384, Göttingen 184, Hirsch 137, Hagen i. B. 233, Heidenheim 61, Leipzig 121, Luckenwalde 337, Mainz 184, Mühlhausen i. Th. 52, Schiedsgericht in Kiel 114, Schwabach 401, Stuttgart 61, 184, Sulz 257, Vom Vorstand 21, 36, 384.		
Sendungen und Zuschriften während der Mannheimer Generalversammlung nur nach Stuttgart zu adressieren	176	
Statuts, Änderungen des — durch die Mannheimer Generalversammlung	199	
Unterstützungsbelege, Nichtigstellung bei Differenzen bezüglich der Geschäftsnummern	264	
Versammlungsanzeigen, Zu — sind nur die vom Vorstand gelieferten Formulare zu benutzen	176	
Vertrag mit dem Bulgarijischen Metallarbeiter-Verband	21	
Vorstand, Zusammenfassung des	225	
Wahlmaterial betreffend den Verband	99	
Warnung (vor dem Kupferchmelz Lohe)	36	
Warnung vor dem „Deutschen Metallarbeiter-Verband in Österreich“, Sitz Gablons, und vor dem „Tschschischen Metallarbeiterverband in Böhmen“	233	
Wiederaufnahmegerklärungen auf Antrag von:		
Altena 68, Barmen 344, Bauen 281, Braunschweig 114, Bremen 36, Chemnitz 114, 121, 281, GutsMuths 45, Gera 264, Göttingen 217, Groißsch 4, Karlsruhe 217, Rendsburg 225, Schwabach 114, Staßfurt 248.		

Korrespondenzen.

Diamantarbeiter: Hanau 376.	
Drahtarbeiter: Berlin 337, Hannover-Binden 145, Plektenberg 13, Rissmar 23, 377 (letztere unter „Metallarbeiter“).	
Elektromonteur: Bremen 114, 273, 282, 306, 334, Frankfurt a. M. 184, 209, 249, Hamburg 184, 282, 296, Hannover-Binden 264, 313, Köln a. Rh. 4, 146, 233, 257, 273, 297, 306, 337, Magdeburg 330, Mainz 345, Stuttgart 153, Württemberg 282.	
Emaillierer: Düsseldorf 297.	
Feilenhauer: Berlin 194, Bielefeld 393, Braunschweig-Wolfenbüttel 352, Bremerhaven 114, Düsseldorf 217, Heide i. Holstein 99, 137, Michelstadt i. O. 393, Renscheid 22, 45, 52, Stuttgart 282, Wien 306, Zwidaun i. S. 330.	
Formner: Berlin 240, 330, 369, Bischofswerda 28, 45, Bochum 68, Boizenburg (Elbe) 177, Chemnitz 77, Crimmitschau 36, 45, Dessau 200, Dortmund-Ladingshausen 99, Düsseldorf 94, 194, 209, Eberswalde 401, Eßlingen 408, 416, Frankfurt a. M. 233, Freiburg i. S. 273, Gelsenkirchen 4, Gelnau 217, Gmünd (Schwab.) 345, Groß-Anheim 168, Hagen i. B. 249, Harburg a. S. 121, 137, 153, 169, Köln a. Rh. 137, Königberg i. Pr. 394, 402, 408, Krefeld 376, Landsberg a. d. W. 37, 45, Leipzig 195, 249, Lengerich 114, Magdeburg 338, Mannheim 200, Minden i. B. 146, Mühlhausen i. Gf. 13, Mühlheim (Ruhr) 408, M.-Glabbach 184, Neugersdorf i. S. 22, Oberhausen (Rhld.) 68, 288, Pommern, Aus 185, 240, Rensburg-Büdelstorf 321, 330, 345, 376, Swinemünde 161, Witten-Annen 240, Zittau 265.	
Gold- und Silberarbeiter: Breslau 169, 185, Gmünd (Schwab.) 4, 100, 114, Hamburg 13, 22, Liegnitz 338, Pforzheim 4, 37, 61, 77.	
Graveur und Ziseleur: Berlin 185, Dresden 330, 394, 402, Kopenhagen 409, Leipzig 100, 249, Magdeburg 338, 345, 376, Nürnberg-Fürth 94, Paris 352, 395.	
Heizungsmonteur: Chemnitz 225, Dresden 13, Frankfurt a. M. 265, 321, Hagen i. B. 28, Karlsruhe 322, Rattowisch (Oberchl.) 195, Köln 14, 376, 417, M.-Glabbach 195, Stendal 77, Stuttgart 313, 338.	
Hüttenarbeiter: Amberg 37, 161, Bochum 29, 37, Diebenhöfen 121, Ditterdingen 185, 200, Doctum 69, Esch a. M. 45, 100, Gelsenkirchen 249, 273, Georgsmarienhütte 282, Hagendingen 69, Hfenburg a. S. 95, Kneittungen 250, Königshütte (Oberchl.) 100, Lothringen, Aus 402, Meiderich 37, Oberhausen (Rhld.) 369, Osnabrück 177, 250, 352, 376, Peine 297, Ronbad i. Voith. 37, 153, Saarbrücken 417, Tangerhütte 77, Thale a. Harz 95.	
Klempner: Berlin 161, 177, 217, 241, Dresden 153, Düsseldorf 52, Emmerich 161, Erfurt 122, Frankfurt a. M. 233, 265, 297, Freiburg i. B. 122, Fürstentum (Spreewald) 86, Göttingen 345, Güstrow 369, Hamm i. Westf. 417, Hildesheim 195, 200, 209, Kaiserlautern 154, Köln a. Rh. 200, 241, 257, 273, 282, Königberg i. Pr. 233, Kopenhagen 52, Mainz 195, Nürnberg 37, Oldenburg i. D. 241, 273, Speyer 338, Stettin 154, 169, Stuttgart 29, 45, 78, Zittau 273.	
Mechaniker: Bremen 201, Düsseldorf 250, Kassel 114, 169, Weßlar 353.	
Metallarbeiter: Aalen 4, 22, 86, 241, 345, Ahen 37, 122, 353, Altenburg 369, Altwasser-Waldenburg 306, Amberg 5, 114, 177, 314, Arnstadt i. Th. 122, Aschaffenburg 38, Aue i. Ergg. 114, 129, 185, 209, 241, Auerbach i. B. 69, Waden-Baden 86, Barmen 258, 322, Bauen 129, Bergedorf 138, Berlin 122, 129, 154, 161, 177, 201, 265, 289, 353, 385, Bevensen 217, Bielefeld 330, 353, Hitterfeld 52, Bonn a. Rh. 100, Brandenburg 122, Bremen 122, Bremerhaven 314, Chemnitz 5, 14, 61, 69, 201, Crimmitschau 177, Delmenhorst 62, 322, Diebenhöfen 282, 355, Dillkreis 29, Düsseldorf 14, 29, 45, 52, 78, 146, 154, 385, 394, 402, Duisburg 201, Eberswalde 233, Elbingen 38, 129, 345, Eger 258, Elbing 369, Erfurt 195, 218, Esch a. d. M. 115, Gfen 338, 377, GutsMuths 129, Frankenberg i. S. 225, Frankfurt a. M. 53, 123, 177, 234, 353, Frankfurt a. D. 314, Freiburg i. B. 361, Fröndenberg i. B. 5, Furtwangen 38, 178, Gaggenau 29, Gevelsberg 95, Gelnau 225, Gmünd (Schwab.) 283, 361, Göttingen 21, 129, 234, 241, 258, Göttingen 123, 218, Gröblich, Vom Lauchhammerwerk 123, Großenhain 86, Guben 234, Hagen i. B. 62, 162, 169, 241, 250, 265, Hagen-Schwelmu 86, Hagen-Bitter 195, 201, Hall (Schwab.) 23, Halle a. S. 416, Hamburg 46, 87, 95, 170, 178, 202, 225, Hameln 5, 46, Hamun i. B. 5, 289, 307, Hanau a. M. 178, 226, Harburg a. S. 69, 138, Heidenheim a. d. Brenz 5, 289, Heiligenstadt 377, Helgoland 322, Herford 23, 46, 234, 265, 297, Hettstedt 46, Jena 5, Jferlohn 46, 202, Kaiserlautern 62, 394, 409, Karlsruhe 250, Kassel 29, Rattowisch 30, Kaufbeuren 162, Köln a. Rh. 87, 95, 138, 154, 162, 170, 178, 226, 314, 322, 339, Landsberg a. M. 202, 209, Landsbut 62, Lauchhammer 258, Lauenigen 289, Leer 209, 289, Leipzig 6, Lindau i. B. 322, Lüchow 273, Lüdenscheid (Werkzeugschl.) 6, 146, Magdeburg 369, Mainz 297, Mühlheim a. Rh. 138, München 53, 78, 265, M.-Glabbach 250, 273, Nordhausen 195, Nowawes 355, Nürnberg 46, 62, 218, 226, 253, Nürtingen 346, Oberkassel 162, 170, 297, Olbe 154, Offenbach a. M. 6, 353, 377, 394, Offenbach 377, Oldernau 394, Osnabrück 107, 115, 130, 178, 258, 273, 361, 409, Osterode a. S. 362, Pforzheim 418, Plauen i. B. 170, Rastatt 23, 30, 70, 115, 369, Ratingen 226, 274, Rehau 87, Reichenberg (Böhmen) 70, 162, Rendsburg-Büdelstorf 289, Reutlingen 195, Rheine i. B. 307, Rheinhdt 234, 250, 334, Ruffelsheim a. M. 402, Saarbrücken 250, 266, 362, 377, Schaffstädt 362, Schweidnitz 154, Selb 370, Singen 394, Sümmerda 146, Solingen 30, 53, 186, 218, 274, 283, 298, 370, Sontheim b. Heilbronn 403, Sorau 54, Stettin 409, Stolp i. P. 154, Stuttgart 46, 235, 241, 274, 290, Stuttgart-Untertürkheim 70, 186, 263, Trier 210, Ulm a. D. 146, Velfert 218, 409, Warstein i. Westf. 190, 154, 210, 346, Wertheim a. M. 195, Wiener-Neustadt 258, 307, Wilhelmshaven-Nürtingen 186, Wismar 70, 377, Witten (Ruhr) 170, 178, 202, Wuzen 210, 242, Würgsburg 154, Wutöschingen 147, Zeulenroda 290, Zwidaun i. S. 70, 186, 210, 218, 226, 314, Zweibrücken 385.	
Optiker: Braunschweig 403, Saalfeld a. S. 307.	
Schläger: Dresden 115, München 70.	
Schloßer: Augsburg 235, 242, 266, 274, 283, Berlin 166, 418, Breslau 107, Freiburg i. B. 202, Hannover-Binden 70, Königberg i. Pr. 235, Magdeburg 390, Pforzheim 250, Stuttgart 115, 123.	

Schmiede: Lausanne 258.	
Walzwerkerarbeiter: Düsseldorf 108, Köln a. Rh. 187, Osnabrück 178.	
Zingießer: München 108, Weimar 116.	
Werftarbeiter: Danzig 290, Wajenburg a. Elbe 283, Elbing 298, Sing (Oberösterreich) 23, 38.	
<b>Rundschau.</b>	
Abrechnung, Die — der Lokalkassen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes	123
Abrechnungen, Aus den — der Gewerkschaften	139
Absteigende gelbe Herrlichkeit	139
Agitationsmanöver, „Christliche“	212
An die Arbeiter aller Länder!	362
Angst vor der Volkstürme	242
Anlage, Auch eine — gegen die heutige Gesellschaft	409
Arbeiterbelebung, Sozialdemokratische	163
Arbeitermöbel, Teure	291
Arbeiter-Pensions-Stiftung und Steuerpflicht	63
Arbeiter-Radfahrer, Der	378
Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“, Gegen den	227
Arbeiter-Samariterkolonnen	211
Arbeitsuchig in Versammlungen	55
Arbeitssekretäre, Konferenz der	235
Arbeitervereine, Die evangelischen	40
<b>Arbeiterversicherung:</b>	
Arztliche Gutachten und Unfallsverlechte	419
Arbeit, Von der „wertvollen“ — der Berufsgenossenschaften	163
Betriebsunfall nicht erwiesen?	386
Betriebsunfälle bei Auslandsanträgen	71
Erfüllungsort, Der — für Krankenfürsorge	324
Feststellung der ausländigen Berufsgenossenschaft	156
Feststellung eines Unfalles durch Zeugenausfragen	79
Geisteskrankheit als Folge eines Betriebsunfalls	251
Invalidentrentenkampf, Drei Jahre fünf Monate	227
Rentenfestsetzung auf bestimmte Dauer unzulässig	355
Rentenquerschen	14
Schlaganfall — Betriebsunfall	291
Selbstmord oder Betriebsunfall infolge Dynamitexplosion	323
Unfälle bei Gefälligkeitsleistungen	410
Unfall beim Wesperrholen — Betriebsunfall	219
Arbeitsgeberverbände, Ein neues Hülfsmittel der Arbeit „geber“ und der	395
Arbeitsgeber-Zeitung, Das Ideal der Deutschen	15, 79
Arbeitsgeber-Zeitung, Die — als „Hüterin der Moral“	314
Arbeit „geber“-Zeitung, Ein „Kulturbild“ in der Arbeit „geber“-Zeitung, Ein neuer Bittelbrief der	395
Arbeitsnachweise, Über den Südenscheider „Arbeitssteuer“, Ein — wegen Beleidigung eines Streikenden verurteilt	307
Arbeitswillige, Hirsch-Dunckersche	31
Arbeitswillige, „Stärkerer Schutz“ für	347
Arbeitswilligen, Zum Schutz der	31
Arbeitswilliger, Auch ein	39
Arbeitswilliger, Ein abgeblicher	211
Arbeitszeit, Englische — für jugendl. Arbeiter	147
Arbeitszeit, Noch ein — auf die Rechte der Arbeiter?	6
„Aufrechnung“ und „Zurückbehaltung“ bei der Lohnzahlung	147
Ausschluss aus einer Gewerkschaft	386
Aussperrung in Leipzig	251
Baugewerbe, Aufruf an alle im — beschäftigten Personen in Bayern	227
Bettelbrief, Ein neuer — der Arbeit „geber“-Zeitung	395
Beschäftigte Interressen der Gewerkschafts- und Arbeiterpresse	139
Bierhoff, Ein „christlicher“	147
Blechners- und Installateur-Fachschule Karlsruhe	267, 323
Boykott, Aufgehobener	290
Boykott, Der — als wirtschaftliches Kampfmittel	323
„Christliche“ Agitationsmanöver	212
„Christliche“ Bildungsbestrebungen	124
„Christliche“ Organisationsgründerei	63
„Christliche“ Stahlfische (Siehe: Ist das auch christlich?)	396
„Christliche“ Streifbreviermittlung	139
„Christlichen“, Zur Warnung beim Verkehr mit	379
„Christlicher“ Arbeiterverband	72
„Christliche“ Versammlungspronger	371
„Christlicher“ Terrorismus	379
„Christlicher“ Terrorismuschwindel	228







# Metallarbeiter-Zeitung

## Organ für die Interessen der Metallarbeiter

### Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

erschienen wöchentlich am Samstag.  
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark.  
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Schramm.  
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Rübensstraße 16a part.  
Telefonanruf: Nr. 6900.

Beleglosgeld pro halbjähriger Kolonialzeitung:  
Arbeitsvermittlung 1 Mark, Privatangelegenheiten 2 Mark.  
Geschäftsinhaber finden keine Aufnahme.

In einer Aufl. von **480000** Exemplaren erscheint diese Ztg.

### Wirtschaftlicher Rückblick.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1909 begann der Druck der Krise langsam zu weichen, die in ihrer Tätigkeit lange gehemmte Börsenspekulation machte die beginnende Belebung der industriellen Tätigkeit zum Ausgang übertriebener Kurssteigerungen, aus denen allmählich vielfach falsche Schlüsse über das Tempo einer Besserung der Wirtschaftslage gezogen wurden. So überdug zu Beginn des jetzt verflohenen Jahres die Auffassung, 1910 werde im Zeichen einer allgemeinen Hochkonjunktur stehen. Derartige Hoffnungen blieben zwar unerfüllt, jedoch brachte das vergangene Jahr eine stetige, wenn auch langsame Fortsetzung des Besserungsprozesses. In keinem Verhältnis zu der bisherigen Steigerung der industriellen Tätigkeit steht die Verteuerung des Geldes, die während des ganzen Jahres zu verzeichnen war. Betrug doch der Diskontsatz der Reichsbank im Jahresdurchschnitt 4,35 Prozent gegen 3,92 Prozent im Vorjahre. „Es unterliegt kaum einem Zweifel“, erklärt der Präsident der Kaufmannschaft von Berlin in seinem Bericht über das Wirtschaftsjahr 1910, „daß die Preissteigerung fast aller Produkte und Materialien und die damit zusammenhängende Erhöhung der Löhne und Gehälter ganz allgemein in allen gewerblichen Betrieben eine Erhöhung der Betriebskapitalien notwendig gemacht hat und daß auch die Herstellung industrieller Anlagen und die Errichtung von Bauten aller Art die Festlegung höherer Anlagekapitalien als früher erfordert haben, ganz abgesehen von den Folgen, welche sich aus der Erhöhung der Güterpreise und der damit in Zusammenhang stehenden Verschiebung von Kapitalklassen ergeben.“ — Eine andere Erklärung ist damit aber noch nicht gegeben, denn auch nach Berücksichtigung aller dieser Umstände bleibt die Tatsache bestehen, daß die bisher erreichte Besserung der industriellen Konjunktur der beträchtlichen Anspannung des Geldmarktes nicht entspricht. Nach früheren Krisen stellte sich eine nachträgliche Erleichterung des Geldmarktes ein, während diesmal nach einem sehr kurzen Uebergang wieder ein Geldstand erreicht wurde, der nicht nur in Hochkonjunkturzeiten üblich war. Man wird nicht fehlgehen, wenn man diese Erscheinung auf die Veränderung zurückführt, die das Verhältnis der Banken zur Großindustrie erfahren hat. Durch die immer enger werdende Verbindung der Banken mit den großindustriellen Betrieben wurden auch die Kreditbeziehungen beeinflusst. Früher zogen bei niedergehender Konjunktur die Banken ihre Kredite auch aus den großen Werken der Kohlen- und Eisenerzeugung zurück, während diesmal die Kredite nicht nur im Besitz der Gesellschaften verblieben, sondern nicht selten noch erweitert wurden. Mit Hilfe dieser Kredite leiteten die großen gemischten Werke selbst in der Krise ihre gewaltigen Betriebsausdehnungen durch, stapelte das Rohstoffmaterial die enormen Vorräte auf, durch die sehr bedeutende Mittel festgelegt wurden. Kösten die Banken ihre Kredite ab, so mußten neue Aktien und Obligationen ausgegeben werden; in jedem Falle war der Geldmarkt bereits bei der eintretenden industriellen Neubelebung stark belastet. Dazu kamen die Ansprüche der Börsenspekulation, die einen seit vielen Jahren unbekanntem Umfang annahm, ferner die Beteiligungen der deutschen Großbanken an der Uebernahme von Auslandsanleihen und an sonstigen Auslandsgeheimnissen.

Enttäuscht wurden die Erwartungen auf die Entwicklung der Wirtschaftsverhältnisse in den Vereinigten Staaten. Der schweren Krise folgte dort eine flüchtige Aufwärtsbewegung, die jedoch nur von kurzer Dauer war, die erneut einsetzende Reaktion führte zu einem Geschäftsgang, der gegenüber der vorhergegangenen Depressions wohl eine anscheinliche Erholung darstellte, aber von einer allmählichen Konjunktur doch recht weit entfernt ist. Durch diesen Zustand in Amerika werden nicht nur die Börsen Europas in ihrer Stimmung beeinflusst, auch die Exportindustrien der europäischen Länder sind davon betroffen. Je schwächer die Aufnahmefähigkeit der amerikanischen Innenmärkte ist, um so stärker wird die Konkurrenz der Amerikaner auch auf den Märkten, wo das europäische Angebot eine große Rolle spielt. So erklärt sich der fortwährende Einbruch in den Verträgen über die Geschäftsfrage der Eisenindustrie. Preissteigerung und Abzug auf dem internationalen Markt treten unter der ungünstigen Situation in Amerika. Besonders macht sich bei der amerikanischen Wettbewerb auf dem Eisenmarkt in Eisenbahnmateriale, Erdgarn und Blechen bemerkbar. Was das für die deutsche Eisenindustrie bedeutet, kann man daran erkennen, daß in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres 1910, wie unlangem ein Industrieblatt mittelste, von den A-Produkten des Stahlwerksverbandes 26,94 Prozent des Formeisen, 32,86 Prozent des Castings und 45,66 Prozent des Eisenbahnmateriale-Verkaufes nach dem Auslande gegangen sind.

Eine bedeutende Erhöhung hat die Kohlenproduktion in Deutschland im Jahre 1910 erfahren, nachdem im Vorjahre der größere Teil des Vorjahres die Kohlenproduktion fast geblieben war. In den Monaten Januar bis November betrug sie in Millionen Tonnen:

1909	11,94	10,90	11,75	12,48
------	-------	-------	-------	-------

Die Steigerung der Produktion entfällt ausschließlich auf die gemischten Werke, die den Anteil der reinen Hochofenerzeugs ausmachen und dieses Stiel auch zuweisen. In einem Maße hat diese Kohlenproduktion zugenommen, auch das der Kohlen-

zwischen den gemischten und den reinen Werken, jedoch nur für einen sehr kleinen Zeitraum, hergestellt sein dürfte. Ein Vergleich der Kohlenpreise zeigt die Steigerung, die sich in den letzten Monaten durchsetzte.

	Dezember 1909	Januar 1910	Dezember 1910
Deutsches Bestmereisen	58 bis 61	68 bis 64	70
Eugenburgische Thomaeseisen	52 - 54	55 - 56	58 bis 55
Deutsches Stiebereisen	59 - 61	62 - 64	64
Flußstabeisen	104 - 110	108 - 115	112 - 115

Der Verband der Werke des Stahlwerksverbandes weist gleichfalls beträchtliche Erhöhungen auf. Es stellte sich der Bestand in den ersten neun Monaten des Jahres 1910 auf 9,14 Millionen Tonnen gegen 8,29 Millionen Tonnen in der Vergleichszeit des Vorjahres. Zu berücksichtigen ist bei der Wertung dieser Zahlen, daß die Produktionsfähigkeit der großen gemischten Werke noch beträchtlich stärker gewachsen ist. Daraus ergeben sich die hiergehenden Differenzen unter den dem Stahlwerksverband angehörenden Werken, die bei den Verhandlungen zur Erneuerung dieses Syndikats zum Austrag kommen werden. Im Grunde handelt es sich dabei um den Kampf der trutzigen Montanriesen gegen die übrigen schwächeren Werke, die, wie sich bei dem neuen Kohlenhydrat ergab, eine Syndikatsbildung unter Beteiligung der großen gemischten Werke nur dann ermöglichen können, wenn sie ihren Anteil an der Gesamtproduktion sich noch kürzen lassen und auf eine Beteiligung an einer gesteigerten Produktion von vornherein zugestehen. Daraus ergeben sich gemischten Werke verzichten. Wo eine derartige Regelung nicht auszuheben kommt, gehen Syndikats aus einander, wie zum Beispiel das G.-u.-S. Siederohrsyndikat, dessen Auflösung am 30. Juni 1910 erfolgte.

Ebenso heftige Kämpfe spielten sich in der Kohlenindustrie ab, auch hier sind es die Vorrechte der großen gemischten Werke, die für die reinen Werke ständig bedrohlich werden. Die Siederohrsyndikatsauflösung hat sich stark geltend gemacht, sie betrug im 1909/10:

Monat	1909	1910	1911
Januar	12704,2	12714,1	12809,9
September	12780,9	12740,0	12820,5
Oktober	13188,7	12975,2	12880,8

Der Abzug war dagegen verhältnismäßig schwach und hat eine lebhaftere Besserung erst in den letzten Wochen erfahren. Um ein vollständiges Bild von der Lage im Kohlenbergbau zu gewinnen, muß man stets in Betracht ziehen, daß die gemischten Werke zu einem bedeutenden Teile für den eigenen Verbrauch produziert. Ein folgendes Beispiel ist die Sachlage deutlich zu erkennen. Die Gesamtförderung der Syndikatswerke ging im Jahre 1909 um 1.092.144 Tonnen zurück. Während die Förderung der reinen Kohlenwerke von 60.388.205 Tonnen auf 57.814.281 Tonnen, also um rund 3 Millionen Tonnen sank, behaupteten die Sittengesellen nicht nur ihre Förderung in Höhe von 21,58 Millionen Tonnen, sondern sie konnten sie sogar noch um 1,08 Millionen Tonnen erhöhen. Die Preispolitik des Kohlenhydrats gestattete sich auch im Verlauf des Jahres 1910 recht bedeutend, im Juli erfolgte eine Erhöhung der Kohlenpreise um 1,50 M. für die Tonne, wodurch die auf den Kohlenberg angelegten Werke bei der besonders damals noch recht zweifelhaften Situation eine erhebliche Belastung erfahren. Ende November wurde die Kohlenpreise der hauptsächlichsten Fein- und Flammkohlenarten für 1910/11 geringfügig erniedrigt. Diese Erniedrigung kommt nur den Verbrauchern in sogenannten beschränkten Gebieten zugute, sie ist eigentlich nur rein rechnungsmäßig.

Entsprechend gestaltete sich auch der Personen- und Güterverkehr. Die Verkehrsmaßnahmen der deutschen Eisenbahnen weisen erhebliche Steigerungen auf, sie betragen in Millionen Mark:

Jahr	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Ok.	Nov.
a) Personenverkehr:											
1909	41,9	40,4	49,9	59,2	59,7	71,4	75,1	75,8	69,9	69,9	47,9
1910	35,9	38,9	48,9	61,5	65,9	69,9	75,7	75,9	69,9	62,7	49,4
1911	40,1	45,3	62,7	68,9	76,7	85,7	85,5	84,4	71,5	66,9	62,7
b) Güterverkehr:											
1909	124,1	128,9	181,5	194,9	127,5	110,9	110,9	110,9	110,9	110,9	110,9
1910	118,9	118,9	184,9	127,9	127,9	128,9	128,9	128,9	128,9	128,9	128,9
1911	126,7	126,7	184,9	127,9	127,9	128,9	128,9	128,9	128,9	128,9	128,9

Damit können auch die Berechnungen der Reichsbank-Railway-Abteilung für 100 Eisenbahnen verglichen werden:

Jahr	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Ok.	Nov.
1909	124,1	128,9	181,5	194,9	127,5	110,9	110,9	110,9	110,9	110,9	110,9
1910	118,9	118,9	184,9	127,9	127,9	128,9	128,9	128,9	128,9	128,9	128,9
1911	126,7	126,7	184,9	127,9	127,9	128,9	128,9	128,9	128,9	128,9	128,9

Die Notierungen sind im Vergleich mit den Notierungen der letzten Monate im allgemeinen etwas niedriger. Die Notierungen sind im Vergleich mit den Notierungen der letzten Monate im allgemeinen etwas niedriger. Die Notierungen sind im Vergleich mit den Notierungen der letzten Monate im allgemeinen etwas niedriger.

zu bewegen war. Die in einzelnen Bundesstaaten erfolgte Lockerung der Stempelsteuer konnte unter den obwaltenden Verhältnissen auf die Preisgestaltung keinen tiefgehenden Einfluß ausüben, der wirtschaftliche Weg zur Beseitigung der Fleischnot wäre die Einfuhr argentinischen Fleisches. Obwohl gegen diese Einfuhr die sonst so beliebten Einfuhrzölle der Seuchengefahr nicht erhoben werden können, unterbleibt sie auf Anordnung der in Preußen-Deutschland regierenden oberbayerischen Zölner.

Auf den Metallmärkten sind zum Teil nicht unerhebliche Schwankungen zu verzeichnen. Es betrug der Preis:

	Januar 1909	Januar 1910	Januar 1911
für Silber	24 1/2	24 1/2	25 1/2
„ Kupfer	58 1/2	61	57 1/2
„ Zinn	198 1/2	181	178
„ Blei	21 1/2	20 1/2	24
„ Zink	18 1/2	18 1/2	18 1/2

Die Notierungen verstehen sich für Silber in Pence per Unze, für Kupfer in Pfund Sterling für die Tonne, für Zinn, Blei und Zink ebenso. Während der Kupferkonsum außerordentlich niedrig ist, der Preis relativ niedrig gehalten und zurückgegangen, eine Entlastung, die sich zum Teil daraus erklären dürfte, daß die Kupfervorräte im Kongogebiet, deren Erschließung begonnen hat, bei der reichlichen Produktion Amerikas auf den Preis drücken. Das deutsche Zinksyndikat und die internationale Zinkkonvention wurden erneuert, auf dem Zinnmarkt ist die Preisbildung anscheinend durch die Spekulation übertrieben worden.

Die finanziellen Ergebnisse der Sittengesellschaft, der Maschinen-, Metallwarenfabriken u. d. h. für 1909/10 überwiegend im Zeichen des Aufschwungs standen, werden zum Teil für 1910/11 weitere steigende Zahlen aufweisen können. Dagegen haben die Arbeiter dieser Betriebe die Ausfälle der Krise noch nicht über sich zu einem Teil einholen können. Zahlreich sind besonders für große Abtastmaßnahmen nachweisbar, daß eine bedeutende Teil der ausgetriebenen Arbeiter für 1909/10 aus Lohnrückzahlung kein Kapital erlangen konnten. Abgesehen davon haben die Sittengesellschaftsmitglieder, wie das trotz der auf dem Markt herrschenden niedrigen Preise, die der Niedrigpreisung der nur noch geringen rüchigen Konkurrenz bieten. Unter dem Druck der Verhältnisse hat die Sittengesellschaft eine Gesellschaft in Berlin die Liquidation beschlossen, ein bedeutendes Ereignis in der Sittengesellschaft im Jahre 1910 war die Vereinigung der mitgemeinen Sittengesellschaftsmitgliedern mit den Sittengesellschaftsmitgliedern. Auch auf anderen Industriegebieten machte die Sittengesellschaft mächtige Fortschritte. Zu erwähnen ist besonders die Verschmelzung der Sittengesellschaft mit der Sittengesellschaft. Gegenüber dieser anbauenden gewaltigen Konzentrationsbewegung, die dem Kapital eine früher ungeahnte Kraft verleiht, wird der lässliche Zusammenschluß der Arbeiterkraft ein Gebot der Selbsterhaltung, dessen Nichterfüllung die Strafe wirtschaftlicher und geistiger Fortschritt nach sich ziehen muß.

### Massenkampf und Organisation.

Wenn wir in die Menschheitsgeschichte zurückblicken, so sehen wir, daß die unteren Schichten eines Volkes seit Jahrtausenden um ihre Befreiung aus körperlicher und geistiger Knechtung ringen. Die große Masse der unteren Schichten, ausgebeutet und erniedrigt, war, erhebt sie sich gegen die soziale und rechtliche Ungerechtigkeit, die sie für die unteren Schichten und menschenwürdigen Dasein. Da die Oberen Schichten nirgends ein Willigenkommen zeigen, vielmehr den Organisationsbestrebungen des Proletariats einen beständigen Widerstand entgegenstellen, so entwickelte sich im Laufe der Zeit der Kampf auf der ganzen Linie. Bald offen, bald verheult, bald mit Gewalt, bald mit List, wurden die Massenbewegungen geführt, es sind es, die der Menschheitsgeschichte ihren Stempel aufdrücken.

Der Kampf der Sozialisten ist bekannt, daß die proletarischen Organisationsbestrebungen früherer Zeiten (Kommunisten) ohne Erfolg geblieben sind. Die Kraft und Organisation der Massenbewegungen, die das Leben an sich und Leben sind begehrt geworden, werden, die große Masse der unteren Schichten im Kampf gegen die Unterdrückung und die Unterdrückung der Massenbewegungen, die die Massenbewegungen der unteren Schichten sind. Die Ausbeutung der unteren Schichten durch die oberen Schichten ist die Ursache der Massenbewegungen der unteren Schichten. Die Massenbewegungen der unteren Schichten sind die Ursache der Massenbewegungen der unteren Schichten.







Deutschland, das die stärkste, am besten organisierte und programatisch gründerische und klarste Sozialdemokratie besitzt. Aber in jüngster Zeit machte die sozialistische Bewegung in Nordamerika erhebliche Fortschritte, was um so bemerkenswerter ist, als die dortigen Gewerkschaftsführer fortgesetzt und beharrlich das Vordringen der sozialistischen Bewegung mit allen Mitteln aufzuhalten versuchen. Die freiheitliche Verfassung, das allseitige Vertrauen in die Entwicklungsmöglichkeit des Landes wie jedes einzelnen, der nimmer rastende Eifer des Volkes, zu arbeiten und zu verdienen — alles das spricht ansehnlich gegen eine sozialistische Entwicklung, und der moderne Amerikaner sage denn auch, daß der Charakter des Amerikaners sich nie mit dem Sozialismus befreundet werde. „Dem steht jedoch — schreibt Giesberts — die Tatsache entgegen, daß der Sozialismus, dank einer rührigen und eifrigen Agitation, auch immer mehr Anhänger in der gewerkschaftlichen Bewegung findet. Alles in allem hat der Sozialismus in den Vereinigten Staaten eine größere Entwicklungsmöglichkeit als man ihm gemeinhin zuschreibt.“

Giesberts sieht die Wurzeln des Sozialismus in dem auf die Spitze getriebenen kapitalistischen System. Dazu komme der vollständige Mangel einer Arbeiterbewegung, die außer dem wirtschaftlichen auch das ideale Interesse der Arbeiter vertritt. Die einzige Möglichkeit, die gewerkschaftliche Bewegung in Nordamerika vor dem Sinken in den Sozialismus zu bewahren, ist nach Giesberts eine schärfere Opposition der nichtsozialistischen Arbeiter. Anlässe seien dazu vorhanden in den katholischen und evangelischen Arbeitervereinen, die seit einigen Jahren bemüht seien, ein soziales Programm aufzustellen. Welche Aussichten diese Bewegung haben werde, lasse sich schwer sagen; es hänge von der Energie ab, womit die Bewegung in Fluß gebracht und durchgeführt werde.

Das Klingt nicht nach allzuviel Vertrauen in den Erfolg der katholisch-evangelischen Arbeiterbewegung. Und Herr Giesberts und die Seinen tun gut daran, in dieser Beziehung ihre Erwartungen nicht allzu hoch zu spannen, wenn die Enttäuschung ihnen nicht allzu weh tun soll. Wenn in Deutschland, der frommen Kinderstube, die „christliche“ Arbeiterbewegung die Sozialdemokratie nicht hat aufhalten können, wenn hier das Zentrum und die Kirche, der katholische Volksverein samt seinem Anhang von konfessionellen und interkonfessionellen Organisationen nicht haben hindern können, daß die Gewerkschaftsbewegung sich durch und durch sozialistisch „verleuchte“, kann man annehmen, was man in Nordamerika, wo man zu militärischen und geschäftsmäßig denkt, um auf Agitationsphrasen im Münchener-Gladbacher Stille hinnezuweisen, erreichen wird. „Vorläufig — so schreibt Herr Giesberts seinen Artikel — sind die Sozialisten die schärfsten und haben deshalb eine berechnete Aussicht auf Erfolg.“ — Dabei wird es bleiben, und die Aussicht wird Wirklichkeit werden!

### Augenrenten der Metallarbeiter.

Er. Durch die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes hat sich für die Beurteilung der Erwerbsminderung und für den Verlust von Gliedmaßen z. nach und nach eine feststehende Norm herausgebildet. Wenn auch bestimmte Sätze nicht vorgeschrieben sind, so sind doch durch die wiederholten Entscheidungen in ähnlich oder gleich gelagerten Fällen im Laufe der Zeit feste Sätze entstanden, die den Versicherungsrichtern und den unteren Rechtsprechungsinstanzen als Anhaltspunkte erscheinen. Diese „festen“ Sätze herabzumindern, ist das fortgesetzte Bestreben der Berufsvereine; sie suchen in Einzelfällen von der Norm abweichende Entscheidungen herbeizuführen, stellen diese in tendenziöser Weise zusammen und versuchen, damit nachzuweisen, daß unbedenklich von der Norm abgegangen werden kann, daß eine Norm gar nicht besteht, oder falls das Vorhandensein einer Norm angenommen wird, diese zu hoch ist. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß solche scheinbar erfolgreichen Versuche einzelner Berufsvereine sofort umaufgefordert nachträglich in weiteren Berufsvereinsentscheidungen, nachdem das Bestreben, die Unfallrenten allgemein herabzubringen, bei allen Berufsvereinsentscheidungen, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, besteht.

Diese Erscheinungen machen sich in den letzten Jahren immer mehr bemerkbar, hauptsächlich in den Fällen, die sich auf Verluste von Fingern oder Teilen von Händen und auf die Augen erstrecken. Das Reichsversicherungsamt hat von jeher daran festgehalten, daß durch den Verlust eines Auges die Erwerbsfähigkeit eines Arbeiters stets gemindert wird, daß bei Arbeitern mit mehr oder weniger qualifizierten Berufstätigkeiten der Verlust eines Auges auf einen von einem Drittel der Erwerbsfähigkeit nicht wesentlich abweichenden Satz zu schätzen ist, und daß das Maß der verbleibenden Erwerbsfähigkeit der Beurteilung des Einzelfalles unterliegen soll, wobei der nach dem Unfälle gezahlte Lohn nicht entscheidend sein soll, weil dieser nach oben wie nach unten von Zufälligkeiten abhängen kann und auch keine Gewähr der Fortdauer bietet. Mit anderen Worten: Es soll für den Verlust eines Auges in der Regel eine Rente von 33 1/2 Prozent gewährt werden. Diese Rente soll aber nur bei sogenannten qualifizierten Arbeitern in Betracht kommen, sie kann je nach Lage des Falles einige Prozent weniger, oder auch einige Prozent mehr betragen.

Die Versuche der Berufsvereine, das Reichsversicherungsamt von diesen Grundsätzen abzubringen, sind nicht ganz erfolglos geblieben, wenn auch das Reichsversicherungsamt dem Drängen der Berufsvereine nicht in allen Fällen stattgegeben hat. Die Knappschichtberufsvereine haben schon im Jahre 1890 in einer Rekursbegründung nachzuweisen versucht, daß die überlebende Mehrzahl der einäugigen Arbeiter den gleichen Lohn verdienen, wie die unversehrten Arbeiter der gleichen Art und daß bei den übrigen Arbeitern die Mindereinnahme an Lohn nur zwischen 5 und 20 Prozent betrage. Als weiterer Beweis, daß eine Rente von 5 bis 20 Prozent ausreichend sei, wurde auch angeführt, daß die Verlehten dieser Prozentsatz selbst als angemessen und ausreichend erachten, weil sich viele bei diesen Rentenätzen beruhigt hätten.

Das Reichsversicherungsamt hat aber die angeführten Gründe nicht für durchschlagend erachtet, sondern die Berufsvereine abgewiesen. In der Begründung des Reichsversicherungsamtes wird ausgeführt, daß sich der Mangel des binokularen Sehens, das ist die Fähigkeit, Gegenstände nach ihrer Körperlichkeit wahrzunehmen und damit zugleich die Größenverhältnisse und Entfernungen richtig abzuschätzen, und die Schwächung der Vollständigkeit des Sehens selbst, wenn auch nicht bei gewöhnlichen Lagerarbeitern, so doch bei Montieren, Mechanikern, Schlossern z., die an gefährdeten Stellen, zum Beispiel an und bei Maschinen, in Bergwerken z. beschäftigt werden, besonders fühlbar macht. Es kommt aber bei den einäugigen noch weiter in Betracht, daß sie bei allen Arbeiten das unversehrte Auge, um dessen unersetzlichen Verlust zu vermeiden, besonders schonen und der größten Vorsicht und Langsamkeit sich bedienen müssen, ferner darf auch die leichtere Ermüdung des einen Auges bei andauerndem angepanntem Sehen nicht außer acht gelassen werden.

An diese Grundsätze hat sich die Rechtsprechung auch lange Zeit gehalten, immer unter der Voraussetzung, daß bei allen qualifizierten

Arbeitern der Verlust eines Auges die Einbuße von einem Drittel der Erwerbsfähigkeit bedeutet, obwohl die Berufsvereine fortwährend Material gesammelt und sogar mit Unterstützung umfangreicher Gutachten von Autoritäten auf dem Gebiete der Unfall- und Gesundheitskunde gegen die bestehende Rechtsauffassung anzukämpfen versucht haben. Seit einiger Zeit verlegen sich nun die Berufsvereine darauf, einen Teil der Arbeitergruppen, denen bisher eine Rente von 33 1/2 Prozent für den Verlust eines Auges zu gewährt war, nicht mehr als qualifizierte Arbeiter zu betrachten, und das Reichsversicherungsamt hat schon in einigen Entscheidungen diesem Drängen stattgegeben und ausgesprochen, daß Schlosser nicht ohne weiteres als qualifizierte Arbeiter zu betrachten sind. Diese Rechtsauffassung haben sich vorläufig allerdings nur einige Senate zur Richtschnur dienen lassen, während die Mehrzahl der Senate an dem früheren Rechtsstandpunkt festgehalten hat.

Durch die Verchiedenartigkeit der Entscheidungen ist nun mit der Lösung der Frage, ob Schlosser als qualifizierte Arbeiter zu betrachten sind, der erweiterte Senat des Reichsversicherungsamtes betraut worden, der ebenfalls zu einem für die Verlehten günstigen Schluß gelangen wird. Es ist dies um so mehr notwendig und zu wünschen, als die heutige Produktionsweise von der im Jahre 1890 angebotenen in jeder Form abweicht und die Voraussetzungen, die das Reichsversicherungsamt im Jahre 1890 für die Gewährung der Rente von 33 1/2 Prozent als erforderlich erachtete, heute in weit stärkerem Maße zutreffen. Die Technik der Arbeitsmaschinen, mit denen ein Schlosser fortwährend in Berührung ist, hat sich vollständig verändert; der Lauf dieser Maschinen ist wesentlich beschleunigt und dadurch sind die mit diesen Maschinen verbundenen Gefahren erhöht worden. Es werden an die Geschäfte und Geschäfte heute weit größere Anforderungen gestellt, als dies noch vor 10 oder 20 Jahren der Fall war. Von der Entscheidung des erweiterten Senates wird die zukünftige Beurteilung aller ähnlichen Fälle abhängen. Sollte der erweiterte Senat entscheiden, daß Schlosser nicht mehr als qualifizierte Arbeiter zu betrachten sind, so werden die Berufsvereine bald versuchen, den Kreis der nichtqualifizierten Arbeiter zu erweitern. Vom Schlosser zum Monteur und zum Mechaniker ist nur ein kleiner Schritt, in zahllosen Fällen ist eine sichere Abgrenzung dieser Berufe überhaupt ausgeschlossen; es wird dann bald so weit kommen, daß es überhaupt keine qualifizierten Arbeiter mehr gibt und damit sind dann auch die Renten von 33 1/2 Prozent für den Verlust eines Auges auf einmal beseitigt.

### Der gegenwärtige Stand der Formmaschinenarbeit.

R. W. Wer den technischen Fortschritt des Industrialismus in seinen einzelnen Stappen genau verfolgen will, muß vor allen Dingen den Fachkongressen und Verbandstagen seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Die technisch-wissenschaftlichen Fachverbände lassen sich auf ihren Verbandstagen durch Professoren der technischen Hochschulen oder durch Spezialisten der Praxis über schwebende Fachfragen referieren. Der Vortrag, meist mit großem Fleiß und tüchtiger Sachkenntnis zusammengestellt, sowie die daran anschließende Diskussion geben dann ein ziemlich genaues Situationsbild und zeigen, welches Reifestadium eine bestimmte technisch-konstruktive Entlohnung erreicht hat.

Ein solches Beispiel gibt der Bericht des Ingenieurs C. Fressberger über den gegenwärtigen Stand der Formmaschinenarbeit und des Formmaschinenbaues aus der 13. Versammlung deutscher Eisenfachleute. Einrufer waren der Verein deutscher Eisenfachleute und der Verein deutscher Eisenhüttenleute, der genaue Bericht ist in der Zeitschrift Stahl und Eisen Nr. 41, dem offiziellen Organ deutscher Eisenhüttenleute, abgedruckt. In der Metallindustrie war der Formereberuf bisher immer ein recht hochwertiger. Das Sandformen muß sehr sorgfältig durchgeführt werden. In die Formmaschinen wird bekanntlich das Modell gelegt und dann durch sein pulverisiertes Sand abgeformt. Dieser Sand muß in gleicher Dichtigkeit die Formen des Gießmodells umschließen. Hier liegen die Schwierigkeiten im Herstellungswege, der Formner muß geschickt in seinem Fach sein, um das Einpressen des Sandes mit der nötigen Sorgfalt auszuführen. Die Gießereitechniker beschäftigen sich deshalb schon lange mit der konstruktiven Weiterbildung von Formmaschinen.

Fressberger schildert eingehend die konstruktiven Bemühungen, auch hier die Arbeitsweise zu mechanisieren. Er legt entwicklungs-geschichtlich dar, wie besonders die amerikanische Gießereitechnik mit anregenden Erfindungsgedanken vorangegangen ist und wie nicht nur in Amerika, sondern auch in Deutschland die Formmaschinen sich ein immer größeres Anwendungsgebiet erobern. Die verschiedenen Arten der Formmaschinen werden nach ihren wesentlichen Eigenschaften charakterisiert, zum Schluß folgt eine richtige Systematik, eine Einteilung der Konstruktionsformen je nach ihrer Anwendungsweise. Danach werden unterschieden Formmaschinen für die Form, für den Kern und Kern-Einsetzmaschinen. Wir lassen diese Systematik mit allen Unterabteilungen folgen.

#### Formmaschinen.

- I. Handstampmaschinen.
  - A. Abhebe- und Abdruckmaschinen.
  - B. Wendplattenmaschinen.
  - C. Rippmaschinen.
  - D. Durchziehmaschinen.

- II. Handpressmaschinen.
  - A. Maschinen ohne Modellaushebung.
  - B. Maschinen mit Modellaushebung.
    - a) Stößelmaschinen.
    - b) Wendplattenmaschinen.
    - c) Wendformmaschinen.
    - d) Durchziehmaschinen.

- III. Kraftpressmaschinen.
  - A. Abhebe- und Abdruckmaschinen.
    - a) Einfache Pressung.
    - b) Doppelte Pressung.
    - c) Doppelseitige Pressung.
  - B. Wendplattenmaschinen.
  - C. Wendformmaschinen.
  - D. Durchziehmaschinen.
    - a) Einfache Pressung.
    - b) Vorpressung.

#### IV. Rüttelmaschinen.

#### V. Stampmaschinen.

- Kern-Formmaschinen.
  - A. Ausdrückmaschinen.
  - B. Abziehmaschinen.
  - C. Stößelmaschinen.
  - D. Pressmaschinen.
  - E. Rüttelmaschinen.

#### Kern-Formmaschinen.

- A. Maschinen mit dreihohler Saule.
- B. Maschinen mit fester Saule.
  - a) Mit verschleißbarem Kegel.
  - b) Mit verschleißbarem Sandstrahlsträger.

Wegen Mangel an Raum müssen wir es uns an dieser Stelle versagen, auf die konstruktiven Einzelheiten der verschiedenen Maschinen näher einzugehen, hier sei nur erwähnt, daß auch für die Gießereitechnik der technisch-konstruktive Fortschritt das Arbeitsstempo steigert und eine Arbeiterverdrängung herbeiführt. So machte in der Diskussion zu dem Vortrag von Fressberger der Mannheimer Fabrikdirektor Gienanth auf eine neue, aus Amerika zu uns gekommene Formmaschine aufmerksam, deren Vertrieb eine wesentliche Brama übernommen hat. Vorstehender Kommerzienrat Uge (Kaiserlautern) stellte darauf mit, daß er die Maschine durch Zeichnungen ebenfalls kenne, doch sprach er gleichzeitig Bedenken aus, ob der durch die große Leistungsfähigkeit der Maschine bedingten übermäßigen Beanspruchung der Bedienungsmannschaften die Kraft unserer Arbeiter auf die Dauer gewachsen sei.

Direktor Dr. ing. Bedemeyer machte ferner ergänzende Mitteilungen zu der Verwendung von großen Mittelformmaschinen, die besonders in der amerikanischen Gießereitechnik mit großem Erfolg angewendet worden sind. Das Stampfen dieser großen Formen, die völlig mit Sand gefüllt, möglichst noch unter Verwendung eines aufgesetzten Füllrahmens, auf die Maschine gesetzt werden, dauere immer nur 30 bis 60 Sekunden, gleichgültig ob der Kasten groß oder klein sei, vorausgesetzt nur, daß die Maschine fast genau gebaut sei und immer der volle Druck zur Verfügung stehe. Es bedeute dies eine gewaltige Ersparnis an Zeit und Abfällen und mache die Gießereien immer unabhängiger von gelerntem Formern, die ja eigentlich nur noch für das Fertigmachen der Formen herbeizuziehen sind. Dabei werden die Formen viel exakter und gleichmäßiger als von Hand. Krollen, die bei der Handformerei leicht vorkommen, seien hier vollkommen ausgeschlossen, die Form sei in allen ihren Teilen oben und unten gleichmäßig und fest und dabei sehr luftdurchlässig.

Mit zunehmender Einführung der Formmaschinen mit mechanischer Pressung entsteht aber zugleich das Bedürfnis nach einem ausgeglichener durchgearbeiteten Formensand. Auch hierfür hat man selbsttätige Sandaufbereitungen geschaffen und auch hier wird das Maß der Arbeiterverdrängung klar, wenn wir folgende Daten hören, die dem jüngst erschienenen zweiten Band der Beiträge zur Geschichte der Technik und Industrie (herausgegeben im Auftrage des Vereins deutscher Ingenieure von E. Matzsch, Verlag F. Springer, Berlin 1910) entnommen sind.

Das Strelitzwerk in Mannheim, das sich in erster Linie mit der Herstellung der bekannten gußeisernen Gießereifelle für Zentralheizungen befaßt, erzeugt täglich 52 Tonnen fertiger Gießereisand auf 52 Formmaschinen. Dazu braucht es täglich 80 Kubikmeter Modell-sand, das sind etwa 10 Doppelwaggons. Dieser ganze Sand wird nur von 6 Mann, die das Zufahren und Abbringen noch mit besorgen, mit Hilfe einer selbsttätigen Sandaufbereitungsanlage bewältigt, während früher 13 Arbeiter kaum 65 Kubikmeter täglich, selbst bei weitgehender Benutzung elektrisch angetriebener Aufbereitungsapparate schaffen konnten. Trotz der ziemlich teuren Anlage und reichlicher Bemessung aller Nebenkosten berechnet sich die Aufbereitung von 1 Kubikmeter Modellsand zu 1,60 M., während vor Inbetriebnahme der Anlage 1 Kubikmeter auf 2,16 M. zu stehen kam. In jedem Kubikmeter wurden mithin 0,66 M. gespart, daraus ergibt sich die ansehnliche Jahresersparnis von 15 840 M.

Der maschinen-technische Fortschritt läßt sich nun allerdings auch hier nicht aufhalten. Wo die Maschinenarbeit einbringt, werden neue Arbeitsbeziehungen geschaffen, die Zahl der benötigten gelernten Handarbeiter geht zurück, ungelernete Arbeiter werden in die Betriebe hineingezogen. Aber gerade hier muß die Organisation eingreifen. Nur durch den gemeinsamen planvoll organisierten Kampf einer starken Gewerkschaftsorganisation ist es möglich, die Wirkungen des technischen Fortschrittes zu paralysieren. Denn auch für die neu-geliebten Formmaschinenarbeiter muß der Kampf um den Arbeitslohn geführt werden. Wird der Handarbeiter zum Maschinenarbeiter herabgedrückt, hat er um so mehr Veranlassung, Schutz und Halt bei seiner Organisation zu suchen, um unter den neuen Arbeitsverhältnissen erfolgreich die weiteren notwendigen Lohnkämpfe mit dem Unternehmer führen zu können.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

### Bekanntmachung.

Um Irrtümer zu vermeiden und eine geregelte Beitragsleistung zu erzielen, machen wir hiermit bekannt, daß mit Sonntag dem 8. Januar der 2. Wochenbeitrag für die Zeit vom 8. bis 14. Januar 1911 fällig ist.

Um die Fertigstellung des Jahrbuchs 1910 bis zur Generalversammlung ermöglichen zu können, ist es unbedingt notwendig, daß gemäß der Bestimmung des § 38 Abs. 11 des Statuts die Abrechnungen für das 4. Quartal 1910 spätestens bis 15. Januar 1911 eingekandt werden. Die Geschäftsführer und Verwaltungen werden dringend um Einsendung der Abrechnungen bis zu diesem Termin ersucht.

Bestellungen auf das Jahrbuchverzeichnis der Metallarbeiter-Zeitung 1910 sind bis längstens 15. Januar 1911 an die Expedition der Metallarbeiter-Zeitung in Stuttgart zu richten. Später eingehende Bestellungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Erhebung von Extrabeiträgen wird nach § 6 Abs. 8 des Verbandsstatuts gestattet:  
 Der Verwaltungsstelle Pargersrode 5 g pro Woche vom 1. Februar an;  
 der Verwaltungsstelle Siegen bis auf weiteres statt 5 g pro Woche 10 g pro Woche;  
 der Verwaltungsstelle Odenburg anstatt 5 g 10 g pro Woche vom 1. Januar an;  
 der Verwaltungsstelle Pforzheim anstatt dem bisherigen Extrabeitrag 20 g pro Woche für männliche erwachsene und 15 g für weibliche Mitglieder von der 1. Woche des Jahres 1911 an;  
 der Verwaltungsstelle Briesen 5 g pro Woche vom 1. Januar 1911 an.  
 Die Nichtbezahlung dieser Extrabeiträge hat Entziehung fakultativer Rechte zur Folge.

Ausgeschlossen werden nach § 23 des Statuts:  
 Auf Antrag der Verwaltungsstelle Erfurt:  
 Der Schlosser Frz. Siebtrau, geb. am 23. August 1873 zu Gahay, Lit. A. Buch-Nr. 660186, wegen Streikbruch;  
 der Schlosser Herm. Schöffner, geb. am 23. Mai 1870 zu Schwanau, Lit. A. Buch-Nr. 666046, wegen Streikbruch.  
 Auf Antrag eines Schiedsrichters in Hannover:  
 Der Dreher Bernd. Rathjen, geb. am 18. Mai 1869 zu Hannover, Buch-Nr. 618016, wegen Nichteingahlung geforderter Beitragsbeiträge.  
 Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Witten:  
 Der Reinmacher Wilh. Brückmann, geb. am 18. Februar 1873 zu Dortmund, Lit. A. Buch-Nr. 666075, wegen Streikbruch und ungesetzlichem Verhalten.



Ist nicht wieder aufnahmefähig wird erklärt: Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Schwelm...

Wieder aufgenommen wird: Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Grotisch: Der Schmied Theod. Dammhardt...

Alle für den Verbandsvorstand bestimmten Sendungen sind an den Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes...

Zur Beachtung! - Zugang ist fernzuhalten:

- von Drahtzieher nach Hestfeldt (Messingwerk) R.; von Drechern nach Heegermühle b. Eberswalde (Messingwerk) A. Hirsch, A.G. D.; von Feilenhauern und -Schleifern nach Remscheid und Umgebung, St.; von Formern, Schleierarbeitern und Keramachern nach Karau (Firma Ohler) D.; nach Elze i. Hann. (Firma G. Pleisner) R.; nach Gmünd (Hilf & Schweizer) W.; nach Haiger i. Westfalen (Firma Vogels, Eisengießerei und Maschinenfabrik) W.; nach Hirschheim bei Mühlacker (Firma Weller Schme) St.; nach Schöningen (Firma W. Malenjen) St.; nach Überlingen (Fa. Alend) W.; nach Welter a. Ruhr (Fa. Studenholz) W.; von Feilern nach Heegermühle b. Eberswalde (Messingwerk) A. Hirsch, A.G. D.; von Gold- und Silberarbeitern nach Meran, Tirol, M.; nach Pforzheim; von Feinschneidern nach Koblenz, D.; von Feilenhauern und Feilschleifern nach Sferlohn (Firma Käßler & Cron) St.; von Metallarbeitern aller Branchen nach Kalen (Gebr. Simon, Drahtstiftfabrik); nach Düsseldorf (Kontrollergesellschaft) D.; nach Gmünd (Hilf & Schweizer) W.; nach Halle a. S. (Firma Weiß & Monst) St.; nach Hameln (Norddeutsche Automobil-Werke) St.; nach Herford (Firma Niebaum & Untenber) W.; nach Hversgehofen bei Erfurt (Firma Erfordia) St.; nach Leopoldshall bei Staßfurt (Firma F. Fiedler, Dampfessel- und Apparatebauanstalt) St.; nach Lüneburg (Eisenwerk) D.; nach Kapfart (Wagonfabrik) St.; von Metallarbeitern nach Kopenhagen, St.; von Schleifern und Drechern nach Jena (Firma C. A. Schietrumf & Co., Maschinen- und Wasserwagenfabrik) St.; von Schleifern und Schneidern nach Delmenhorst, St.; von Schmieden nach Heegermühle b. Eberswalde (Messingwerk) A. Hirsch, A.G. D.; nach Sferlohn (Reifenfabrik Raffloer & Cron) St.; von Werkzeugschleifern nach Heegermühle b. Eberswalde (Messingwerk) A. Hirsch, A.G. D.

(Die mit A. und St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, die überhaupt zu werden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; L. Lohn- oder Tarifbewegung; M. Auslieferung; D. Differenzen; W. Maßregelung; N. Nichtzahlung; R. Lohn- oder Abkündigung u. s. w. F. Einführung einer Fabrikordnung.)

Korrespondenzen.

Elektronenteure.

Am 8. N. Über die wirtschaftliche Lage der in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter referierte Kollege Seyfert in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung am 11. Dezember...

Formen.

Geisenkirchen. Zu der Korrespondenz in Nr. 52 vorigen Jahres sandte uns der Herr August G. eine Berichtigung...

Geld- und Silberarbeiter.

Gmünd (Schw.). In den bürgerlichen Zeitungen und in den sogenannten Fachzeitschriften, die im Dienste des Unternehmertums stehen...

Pforzheim. Bekanntlich hat der hiesige Arbeitgeberverband wiederholt erklärt, daß er, wenn die Forderungen der Metallarbeiter zurückgezogen würden, zu Verhandlungen bereit sei...

ausgesprochene Bereitwilligkeit zu Verhandlungen, nicht annehmen konnten, daß die den Forderungen der Metallarbeiter zugrunde liegenden Wünsche auf Verbesserungen ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen in keiner Form Gegenstand der Verhandlungen bilden dürften...

Metallarbeiter.

Kalen. Die Arbeiter der Drahtstiftfabrik von Gebrüder Simon waren im vorigen Jahre gezwungen, wegen der niedrigen Löhne (25 bis 35 S.) Forderungen zu stellen...



Die Unterfertigung soll 13 Wochen lang gewährt werden. So unklar dieser Paragraph überhaupt gehalten ist, so unwahrscheinlich ist es, daß bei den Einnahmen aus den Beiträgen (25 Pfennig Mitglieder - 3,75 M. Zusammen) diese Unterfertigungen bezahlt werden können. Die Zusammenlegung der Verwaltungen dieser Arbeiterklasse ist einzig; der Sohn des Herrn Simon ist Kassier und der Herr Simon selbst ist Revisor! Von den übrigen drei Mitgliedern dieser einzigartigen Verwaltung: Herr Verzeihen Ihnen... Den organisierten Metallarbeitern rufen wir wiederholt ins Gedächtnis, daß die Firma Gebroder Simon so lange gefeiert wird, bis bei ihr bessere Arbeitsverhältnisse eingetreten sind. Weibet diese Dube!

**Amberg.** In maßlose Wut haben den „Christlichen“ Bezirksleiter R o a d in Amberg unsere Agitationserfolge, hauptsächlich aber die erfolgten Uebertritte zu uns verfeht. Er glaubt nun, seinem gepreßten Herzen durch wüßiges Schimpfen in Versammlungen Luft machen zu müssen. Ausdrücke, wie: „schändliche Geselschaft, die schmutziger und finstlicher ist als der Mist, den der Bauer auf den Acker fährt“, sind das Mindeste, was sich dieser Pufferdrift wohl nach dem Bibelpruch: „Liebe die, die dich hassen“ - leistet. Nach der bekannten Manier stellt er in der Amberger Volkszeitung die Behauptung auf, daß wir nach Art des billigen Jakob mit unseren Beiträgen, die hier etwas niedriger sind als die der „Christlichen“, unehrliche Agitation betreiben. Daß er selbst eine herartige Agitation betreiben möchte, beweist er dadurch, indem er sagt, daß unsere Beiträge im nächsten Jahre erhöht werden müßten. Damit will er doch sicher nichts anderes sagen, als: Leute, bleibt bei uns, denn bei den Rotten wird's das nächste Jahr teurer. Das, was uns Konrad vorwirft, macht er also selbst, und beweist damit, daß er mit der Ablegung seiner früheren Konfession die in den Biblilitäten und von ihm selbst arg verpöbelten Geschäftspraktiken seiner früheren Glaubensgenossen nicht mit abgelegt hat. In Amberg nimmt der „Christliche“ Metallarbeiterverband gelehrte Handwerker mit 25 Jahren und darüber entgegen seinem Statut bei einem Wochenbeitrag von 20 J auf. Ihr Vorsitzender in Sulzbach hat das möglichste getan, uns das Lokal, das wir zu Versammlungen wollten, abzutreiben, und er hat es auch fertiggebracht. Der „Christliche“ Vorsitzende in Amberg öffnete sogar Briefe, die an unsere Adresse gerichtet waren. Trotzdem waagt man es von jener Seite, von unehrlicher Agitationsmethode unferseits zu reden. Der Vorwurf, daß wir nur dort keine Lokalbeiträge erheben, wo wir auf den Stimpelgang auszuweichen wollten, kann bei uns nur Geistesart auslösen, ist doch das Gegenteil der Fall. Die zu uns übergetretenen Kollegen haben erkannt, daß man sie im „Christlichen“ Metallarbeiterverband als Stempel benutzen wollte und deshalb sind sie zu uns übergetreten. Wir wollen uns diesmal aber nicht von dem Christenführer Konrad verabschieden, ohne den Buntsch auszusprechen, daß er die bisher besagte Laxität beibehalten möge, da er damit in ganz kurzer Zeit noch viele seiner jetzigen Anhänger vom „Christlichen“ in den Deutschen Metallarbeiter-Verband hineinschmibt.

**Schemau.** Die Wohnverhältnisse in der Reineckerischen Maschinenfabrik wurden in einer Versammlung der Arbeiter des Betriebes vom Kollegen Krause behandelt. Er wies auf den Jubiläumskartell vom 29. September 1909 im Chemnitzer Tageblatt hin, wo es bei der Besprechung der Festschrift heißt: „Die Bilder verraten aber vor allen Dingen, daß man es nicht nur mit einer Hiesenanlage, sondern mit einem Musterbetrieb zu tun hat, der besonders auch hinsichtlich der für die Gesundheit und Wohlfahrt der Arbeiter getroffenen Einrichtungen allen neuzeitlichen Anforderungen entspricht.“ Das Tageblatt schrieb aber nichts davon, daß die jetzigen Inhaber die acht Tage Ferien, die der Gründer der Firma den Arbeitern gegeben hatte, beseitigten. Auch nicht davon, daß gerade in diesem Betrieb die Arbeiter häufig Klage darüber führen, daß, weil Pausen für Frühstück und Wasser nicht vorgesehen sind, sie ihr Brot in aller Heimlichkeit essen müssen, wenn sie nicht Unannehmlichkeiten oder gar die Entlassung riskieren wollen. Die Gesundheit der Arbeiter wird aber sicher nicht gefördert, wenn sie früh um halb 6 oder 6 Uhr von zu Hause fortgehen und dann bis Mittag arbeiten müssen, ohne etwas oder nicht in Ruhe essen zu können. Was nun aber die Löhne betrifft, so sind diese zum Teil vollständig unzulänglich. Eine statistische Aufnahme über die Löhne, von der 1002 Personen - ungefähr vier Fünftel der beschäftigten Erwachsenen - erfaßt wurden, ergab, daß der durchschnittliche Stundenlohn 88,8 J beträgt und im Durchschnitt wöchentlich 22,78 M verdient werden. 38 Monteure, die 4 bis 16 Jahre, einer über 20 Jahre im Betrieb sind, erhalten folgende Stundenlöhne: 1: 40 J, 2: 41, 1: 48, 3: 44, 8: 45, 9: 46, 2: 47, 6: 48, 2: 49, 4: 50, 1: 51, 1: 52, 1: 53, 1: 54 J. Ihr durchschnittlicher Stundenlohn beträgt 46,5 J, der Verdienst pro Woche 27,31 M. Von den 268 Schloßern, die von der Statistik erfaßt sind, arbeiten im Betrieb unter 1 Jahr 103, von 1 bis 5 Jahren 109, von 7 bis 10 Jahren 88, von 15 bis 25 Jahren 8. Der Stundenlohn beträgt: für 1: 32 J, 19: 33, 11: 34, 10: 35, 27: 36, 32: 38, 18: 39, 27: 40, 12: 41, 10: 42, 14: 43, 10: 44, 10: 45, 6: 46, 4: 47, 3: 49, 8: 50, 8: 51, 8: 52 J. Der durchschnittliche Stundenlohn ist 39 J, der Wochenverdienst 22,91 M. Von 239 Drechern sind beschäftigt: 47 unter 1 Jahr, 162 von 1 bis 5 Jahren, 107 von 7 bis 10 Jahren, 90 von 15 bis 25 Jahren und einer über 25 Jahre. Der Stundenlohn beträgt: für 2: 30 J, 1: 31, 11: 32, 5: 33, 13: 34, 24: 35, 26: 36, 14: 37, 20: 38, 15: 39, 38: 40, 20: 41, 15: 42, 13: 43, 17: 44, 20: 45, 17: 46, 10: 47, 18: 48, 9: 49, 16: 50, 12: 51, 2: 52, 1: 53, 1: 54, 1: 55, 1: 56, 1: 57, 1: 58 J. Der durchschnittliche Stundenlohn beträgt 39,1 J, der Wochenverdienst 22,97 M. Von 85 Göblern sind dort beschäftigt: 20 unter 1 Jahr, 33 von 1 bis 5 Jahren, 26 von 7 bis 10 Jahren, 4 von 15 bis 25 Jahren. Der Stundenlohn beträgt: für 1: 30 J, 4: 31, 1: 32, 5: 33, 4: 34, 3: 35, 7: 37, 5: 38, 5: 39, 5: 40, 5: 41, 1: 42, 3: 43, 3: 44, 6: 45, 4: 46, 5: 47, 1: 48, 2: 49, 5: 50, 5: 51, 2: 52, 1: 53 J. Der durchschnittliche Stundenlohn beträgt 41,7 J, der Wochenverdienst 24,48 M. Von 72 Fräsern sind beschäftigt: 14 unter 1 Jahr, 33 von 1 bis 5 Jahren, 15 von 7 bis 10 Jahren, 10 von 15 bis 25 Jahren. Der Stundenlohn beträgt: für 1: 28 J, 2: 30, 2: 31, 6: 32, 2: 33, 7: 34, 7: 35, 8: 36, 5: 37, 4: 38, 3: 39, 4: 40, 6: 41, 6: 42, 1: 44, 3: 45, 2: 47, 1: 48, 1: 50 J. Der durchschnittliche Stundenlohn beträgt 37,2 J, der Wochenverdienst 21,85 M. Von 72 Schleifern sind beschäftigt: 14 unter 1 Jahr, 33 von 1 bis 5 Jahren, 22 von 7 bis 10 Jahren, 3 von 15 bis 25 Jahren. Der Stundenlohn beträgt: für 1: 30 J, 2: 34, 8: 35, 6: 36, 7: 37, 5: 38, 6: 40, 5: 41, 3: 42, 9: 43, 6: 44, 2: 45, 1: 46, 1: 47, 5: 48, 2: 50, 1: 51, 1: 53 J. Der durchschnittliche Stundenlohn beträgt 41,3 J, der Wochenverdienst 24,25 M. Von 9 Stoßern sind beschäftigt: 2 unter 1 Jahr, 3 von 1 bis 5 Jahren, 4 von 7 bis 10 Jahren. Der Stundenlohn beträgt: für 1: 36 J, 2: 37, 2: 46, 1: 47, 2: 48, 1: 49 J. Der durchschnittliche Stundenlohn beträgt 37,5 J, der Wochenverdienst 22,03 M. Von 15 Schmitzen sind beschäftigt: 2 unter 1 Jahr, 8 von 1 bis 5 Jahren, 7 von 7 bis 10 Jahren, 9 von 15 bis 25 Jahren. Der Stundenlohn beträgt: für 2: 36 J, 1: 40, 1: 41, 1: 44, 1: 45, 1: 46, 4: 48, 1: 53, 1: 54, 2: 55 J. Der durchschnittliche Stundenlohn beträgt 40,4 J, der Wochenverdienst 27,26 M. Von 54 Schleifern sind beschäftigt: 16 unter 1 Jahr, 25 von 1 bis 5 Jahren, 11 von 7 bis 10 Jahren, 2 von 15 bis 25 Jahren. Der Stundenlohn beträgt: für 1: 27 J, 2: 28, 5: 30, 5: 31, 5: 32, 4: 33, 5: 34, 4: 35, 6: 36, 3: 37, 1: 38, 3: 39, 1: 41, 1: 42, 1: 43, 2: 45, 1: 46, 2: 48, 1: 50, 1: 52 J. Der durchschnittliche Stundenlohn beträgt 35,1 J, der Wochenverdienst 20,22 M. Von den 3 Gießern sind beschäftigt: 1 unter 1 Jahr, 2 von 1 bis 5 Jahren. Der Stundenlohn beträgt: für 1: 32 J, 1: 42, 1: 45 J. Der durchschnittliche Stundenlohn beträgt 39,6 J, der Wochenverdienst 23,86 M. Von den 2 beschäftigten Klempnern ist einer 5 Jahre, der andere 7 Jahre im Betrieb. Der Stundenlohn beträgt: für 1: 44 J, 1: 45 J. Der durchschnittliche Stundenlohn beträgt 44,5 J, der Wochenverdienst 26,20 M. Von den 5 Anreißern sind beschäftigt: 4 von 1 bis 5 Jahren, 1: 7 Jahre. Der Stundenlohn beträgt: für 2: 38 J, 1: 40, 2: 43 J. Der durchschnittliche Stundenlohn beträgt 42,4 J, der Wochenverdienst 24,90 M. Von den 17 An-

reißern sind beschäftigt: 11 von 1 bis 5 Jahren, 6 von 7 bis 10 Jahren. Der Stundenlohn beträgt: für 1: 32 J, 1: 33, 4: 34, 5: 35, 2: 36, 3: 37, 1: 38 J. Der durchschnittliche Stundenlohn beträgt 35,1 J, der Wochenverdienst 20,22 M. Von den 42 Hilfsarbeitern sind beschäftigt: 8 unter 1 Jahr, 18 von 1 bis 5 Jahren, 6 von 7 bis 10 Jahren. Der Stundenlohn beträgt: für 1: 28 J, 1: 28, 8: 30, 2: 31, 6: 32, 11: 33, 11: 34, 1: 35, 1: 37, 2: 38, 1: 42 J. Der durchschnittliche Stundenlohn beträgt 33,9 J, der Wochenverdienst 19,88 M. Von 58 Handarbeitern sind beschäftigt: 17 unter 1 Jahr, 35 von 1 bis 5 Jahren, 2 von 7 bis 10 Jahren, 4 von 15 bis 25 Jahren. Der Stundenlohn beträgt: für 8: 29 J, 14: 30, 5: 31, 11: 32, 10: 33, 6: 34, 8: 35, 1: 36, 1: 37, 2: 38, 1: 38, 1: 40 J. Der durchschnittliche Stundenlohn beträgt 31,9 J, der Wochenverdienst 18,60 M. 10 Personen sonstiger Berufe hatten Angaben gemacht, davon waren beschäftigt: 2 unter 1 Jahr, 1: 5 Jahre, 6: 7 bis 10 Jahre, 1 über 15 Jahre. Der Stundenlohn beträgt: für 1: 38 J, 8: 40, 2: 41, 1: 42, 1: 44, 2: 45 J. Der durchschnittliche Stundenlohn beträgt 41,6 J, der Wochenverdienst 24,42 M. - Keine schönen Bilder sind es, die da vor unserm geistigen Auge vorüberziehen. Wenn der Mann nicht so viel verdient, daß sich die Seitigen satt essen können, dann muß die Frau mit zur Arbeit gehen, muß früh die Kinder aus dem Schlafe reißten, und nur deshalb, weil die Firma Reinecker ihre Arbeiter zu gering bezahlt. Oder soll sich die Arbeiterfrau etwa nach den Kochrezepten richten, die man so oft von „wohlwollenden“ bürgerlichen Freunden anrät, zum Beispiel Kartoffeln: 18 große Kartoffeln 18 J, Milch 8 J, Butter oder fetter Speck 20 J, in Summa 46 J. (Gleich muß man sich denken). Davon sollen 6 Personen satt werden und auch noch Kräfte bekommen. Die Herren Unternehmer haben alle Annehmlichkeiten des Lebens, sie können herrlich und in Freuden leben. Und die Arbeiter haben das alles bisher so hingekommen. Es wird aber die Zeit kommen, und sie ist nicht mehr so fern, wo die Arbeiter auf Grund ihrer Organisation auch bei der Firma Reinecker einen höheren Lohn fordern und erhalten werden. Daß diese Zeit bald kommen wird, dafür werden die Kollegen sorgen, indem sie auch den letzten Mann der Firma, der noch nicht organisiert ist, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband zuführen. Auf, Kollegen, werbt für eure Organisation! Dann wird es möglich sein, mehr Lohn und damit mehr Brot für euch und eure Familie zu erkämpfen.

**Freudenberg i. B.** Zu dem Versammlungsbericht in Nr. 51 vom 17. Dezember vorigen Jahres sandte uns Josef Kemmerling folgende Berichtigung: „1. Es ist nicht wahr, daß ich Herrn Storch das Wort verboten habe, als derselbe über die christlichen Gewerkschaften gesprochen hat. Wahr ist, daß ich Herrn Storch gesagt habe (als er in ostentativer Weise über die Sozialdemokratie sprach und vom Versammlungsleiter zweimal vergeblich aufgefordert war, zur Sache zu kommen): „Herr Storch, wenn Sie in dem Tone weiter sprechen wollen, tun Sie es nur, verlangen Sie aber nicht von mir, daß ich Ihnen auf alles antworten soll. Ich werde nur darauf antworten, was Sie über die christlichen Gewerkschaften sagen und was ich in meinem Referat angechnitten habe.“ 2. Es ist nicht wahr, daß ich Herrn Weinbrenner in Schutz genommen habe. Wahr ist, daß ich in der Versammlung von Herrn Weinbrenner gar keine Rede gewesen ist.“ - Derartige Berichtigungen brauchen bekanntlich nicht wahr zu sein. Unser Korrespondent teilt uns mit, daß er es für verfehlt halte, nochmals auf die Sache einzugehen, da bei „Christlichen“ auf ein den Tatsachen entsprechendes Geständnis nicht zu rechnen sei.

**Sameln.** Zum Streik auf den Norddeutschen Automobilwerken ist zu berichten, daß die Firma mit wahrer Selbstauspöferung bestrebt ist, Arbeitswillige heranzuziehen. Sie sucht Leute (die über die Verhältnisse näher informiert sein wollen, um nicht als Streikbrecher ins Garn zu laufen) durch unwahre Behauptungen zur Arbeitsaufnahme zu bewegen. So schrieb sie am 12. Dezember an einen Arbeiter in Offenbach: „Auf Ihre Zuschrift vom 10. cr. erwidern wir, daß der Streik bei uns erloscht ist und daß Sie also nicht Gefahr laufen, als Streikbrecher zu gelten. Wir arbeiten zum größten Teile mit neuangeworbenen Leuten und haben nur etwa die Hälfte der früheren Arbeiter wieder eingestellt, während die andere Hälfte keine Aussicht hat, bei uns jemals wieder anfangen zu können, weil die von denselben in dem Tag ergebene Einstellung keine anständigen zu nennen war. Ohne Sie in irgend einer Weise beeinflussen zu wollen, möchten wir es Ihnen anheimstellen, bei uns einzutreten oder nicht.“ Es ist eine Dreifaltigkeit, Arbeiter auf diese Weise auf den Leim zu locken und sie um ihr Geld zu bringen, wenn sie den Locken Folge leisten. Was die „Hälfte“ anbelangt, die die Firma in Gnaden wieder aufgenommen haben will, so scheint es uns, als wenn sie im Kopfrechnen sehr schwach sei. Denn 10 von 138 ist nicht die Hälfte. Wir haben früher berichtet, daß es selbst den Streikbrecherkolonnen nicht möglich war, unter dem Regime R o s s auszuhalten, daß sie auch zur Arbeitsniederlegung schritten. Die Angelegenheit hat noch ein Nachspiel vor dem Gewerbegericht gehabt. Die Firma, die sich ihrer Rolle bewusst war, ging ohne weiteres auf einen Vergleich ein und zahlte jedem der Klagenenden 9 M. Gewiß eine noble Firma, wenn sie selbst die „nützlichen Elemente“ verlagern müssen. Es war ein Schauspiel für Götter, daß die Firma die Polizei requirieren mußte gegen dieselben Leute, die unter dem Schutze der Obrigkeit dem Betriebe zugeführt worden waren. Koch ist jetzt auf die Reise gegangen, um weitere Streikbrecher anzuwerben. Dabei ist er dem R a p m a r e d in die Hände gefallen. Wir hatten die Ehre, Rapmarred persönlich kennen zu lernen. Er stellte sich uns als einen „Mittler“ der Berliner gewerkschaftlichen Verhältnisse hin. Der Kollege R o s s e n scheint ihm besonders im Magen zu liegen. Sein Besuch hatte nur den Zweck, uns Geld abzumöpfen zu seiner „Abreise“, die natürlich nicht erfolgt wäre. Aber wir hielten die Läden zu. Der Mensch mag uns sein „Ehrenwort“, daß er am nächsten Tage abreisen wolle. „Sie glauben nicht, wie weh es mir tut, wenn ich andern Schanden zufügen muß.“ Ein Rapmarred hat noch nie sein Wort gebrochen und wenn Millionen auf ihn einfließen. Wenn ich auch ein Streikbrecher bin, ein Lump bin ich nicht“ - das waren die Worte, mit denen dieser „Ehrenmann“ sich verabschiedete. Rapmarred zeigt auch jedem, der ihn sehen und nicht sehen will, seinen Browning. Wie uns mitgeteilt wird, ist sogar ein Mädchen, das in der Nähe der Fabrik wohnt, auf einseimem Wege von einem Streikbrecher angefallen und ihres Portemonnaies beraubt worden. Wir sind gespannt, wie lange die Lokalpresse sich darüber in Schweigen halten wird. Als vor einiger Zeit ein Streikposten Arbeitswillige auf dem Nachhausewege anhielt, um ihnen Vorkonten zu machen, wurde sofort über Wegelagerung, Bedrohung zc. geschrieben. Als die Streikenden eine Verächtigung einschickten, gelang das Blatt, daß die Polizei ihr die Wegelagerung zc. mitgeteilt habe. Jedenfalls wird die Polizei nun auch über die Beraubung des Mädchens etwas zu berichten haben, wir wollen also abwarten. Auch müssen wir auf die Schieberveruche hinweisen, die allabendlich veranstaltet werden. - Bei seiner Anwesenheit zeigte Rapmarred auch den Vortrag, den er in Berlin mit dem Direktor Koch abgehalten hat. Die Rapmarred bekommen: Einen Taglohn von 6,50 M. bei neuwärtiger Arbeitszeit, Kost und Logis mientallich. Außerdem sind an den Bevollmächtigten Rapmarred 15 Prozent zu dem Tagesverdienst als Streikgehalt zuzugewandt zu zahlen. Nach der Verwendung dieser 15 Prozent befragt, machte er die widersprechendsten Angaben. Er will unter keinen Umständen als Agent gelten. Es preßte ihm den Anspruch ab: „Koch ist ein gemeiner Schuft, aber ich kämpfe für meine Ehre.“ Die Konstanten scheitern ihm sehr unangenehm zu sein. Als wir vor einiger Zeit berichteten, daß die Firma jetzt 75 J Lohn geben wolle, bezogte dies die Firma als eine Entschuldigung. Der Vortrag mit R. zeigt aber, daß wir recht haben. Für uns soll es aber ein Warnung sein, von unseren berechtigten Forderungen nicht abzulassen. Die Streikbrecher haben ihren Vertrag noch um 14 Tage verlängern müssen; die Firma glaubt, daß die Streikenden bis dahin zu Kräfte gebracht sein werden. Nebenbei versucht man, die Streikenden persönlich zu bearbeiten; aber diese setzen fest und verzichten auf den Judaslohn, der ihnen in Gestalt eines „Reifer“-postens zuteil werden soll. Sie werden die Arbeit nur geküßelt aufnehmen, sie werden es mit Köpfen von denen, die sie selbst

als Vertreter gekennzeichnet haben. Die Streikenden haben die Organisation als das beste Mittel kennen gelernt, Reaktionsgehem als Grenze zu setzen, sie werden es nicht dulden, daß ihr geschlecht gewähltestes Koalitionsrecht dabei angegriffen wird, sondern sind fest entschlossen, mit diesem zu stehen oder zu fallen.

**Samen.** (Ein humaner Arbeiterausfluß!) In unserer Stadt Samen haben wir eine Maschinenfabrik und Eisenwerkerei N. S. Meier & Co., die circa 80 Arbeiter beschäftigt. Daß auch ein Arbeiterausfluß, der die Interessen der gesamten Arbeiter des Betriebes vertritt, vorhanden ist, hatten bisher viele Kollegen nicht gewußt, sie waren deshalb verblüfft, als man am 15. Dezember durch einen Anschlag lesen mußte: „B e t a n n t m a c h u n g.“ Der unterzeichnete Arbeiterausfluß erklärt im Auftrage des gesamten Arbeiterpersonals, daß über die in dem letzten Jahre von uns erhobenen Strafgebühren wie folgt verfügt werden soll: Das Strafgehalt soll am Tage vor Weihnachten unter die Leute verteilt werden, die länger als ein Jahr bei uns beschäftigt sind. Die dem einzelnen Mann zuzurechnenden Beträge berechnen sich nach der Zeitdauer der Beschäftigung. Zur Verfügung stehen laut der zur Einschätzung offen liegenden Strafgebührenliste circa 240 M. Die Verteilungsausschüsse erfolgt durch uns, vorbehaltlich der Genehmigung des Arbeiterausflusses. Irgendwelche Einwendungen gegen die Verteilung sind bis heute abend 6 Uhr auf dem Bureau bekannt zu geben. Der Arbeiterausfluß: Für die Schlosserei: Vorarbeiter Steffens, für die Dreherei: Vorarbeiter K h o l d, für die Formerei: Former Dunler, für die Schreinererei: Vorarbeiter Jungermann, Samen, 15. Dezember 1910. N. S. Meier & Co., Maschinenfabrik und Eisenwerkerei. - Da einige Arbeiter Einwendungen gemacht hatten, wurde am Abend ein weiterer Anschlag gemacht: „B e t a n n t m a c h u n g.“ Gegen die heute morgen durch Anschlag bekanntgegebenen Beschüsse des Arbeiterausflusses betreffs Verteilung der Strafgebühren ist seitens einer Anzahl unserer Leute Einspruch erhoben worden. Da nach der Arbeitserhebung den Arbeitern allein das Verfügungsrecht über diese Gelder zusteht, so enthalten wir uns jeglicher Einschübelung in dieser Angelegenheit. Um den verschiedenen Parteien aber Gelegenheit zu geben, sich zu der Sache zu äußern, beraumen wir hiermit für heute abend um 7 1/2 Uhr eine Versammlung der gesamten Belegschaft in der mechanischen Werkstatt an, woselbst gegebenenfalls die weiteren Beschüsse in dieser Angelegenheit gemacht werden können. Samen (Westfalen), den 15. Dezember 1910. N. S. Meier & Co., Maschinenfabrik und Eisenwerkerei. - Der Buchhalter des Betriebes hat in der Versammlung die Abstimmung durch Zettel vorgenommen. Das Resultat war, daß 37 Stimmen für die in der ersten Bekanntmachung erwähnte Verteilung und 13 Stimmen dagegen waren. Die Beschlüsse durften nicht abstimmen; kein Arbeiter hatte den Mut, etwas zu den Beschlüssen zu sagen. Da in § 24 Absatz 4 der Arbeitsordnung steht: „Sämtliche beteiligten Strafgebühren stehen in eine Unterabteilung zu bescheiden der Werkarbeiter, denen durch ihren, den Werkbestimmern zu bezeichnenden Arbeiterausfluß über die Verwendung der Strafgebühren alleinige Verfügung zusteht“, fragt sich ein Teil der Arbeiter nun: Wie kann so etwas überhaupt beschlossen werden? Wahrscheinlich sollen durch die beliebige Auszahlung der Strafgebühren die Löhne von 27 bis 40 J etwas schwächer gemacht werden. Auch drängt sich die Frage auf: Bekommen die Vorarbeiter, die keine Kontrollnummer haben, auch etwas aus der Strafklasse? Den Arbeitern des Betriebes muß gesagt werden: wenn sie einen wirklichen Arbeiterausfluß haben wollen, müssen sie in die Organisation eintreten, dann werden auch die verschiedenen Mißstände bald abgestellt werden können. Für die Metallarbeiter gibt es nur eine wirksame Vertretung ihrer Interessen: den Deutschen Metallarbeiter-Verband!

**Heidenheim an der Brenz.** Als im vorigen Herbst die Auspöferung von 60 Prozent aller organisierten Metallarbeiter angebroht worden war, erachtete die Metallfirma W o t t h e s für nötig, auch für ihren Betrieb einen „g e l b e n“ V e r e i n zu gründen. Sie ließ alle ihre Arbeiter aus dem Bureau kommen und befragte sie nach ihrer Organisationszugehörigkeit. Daraus hat sie erfahren, daß ihre besten und intelligentesten Kräfte bereits einer andern Organisation angehören. Damit die paar übrigen Haderbuben nicht etwa auch noch von den Gewerkschaften „umgarn“ werden, wurde der „gelbe“ Verein gegründet, der den Zweck haben soll, der organisierten Arbeiterschaft bei Ausflüssen in den Rücken zu fallen. Dafür bekommen die Hausierer vom Unternehmer vielleicht das Geld zu einer Weihnachtsfeier, es werden ihnen schöne Worte gesendet, sie werden vom Unternehmer als liebe Kinder betrachtet. - Aus dem Statut des famosen Vereins wollen wir nur einiges zitieren: Nach § 1 ist sein Zweck: „1. Zusammenschluß aller Arbeiter der Maschinenfabrik von F. W. W o t t h e s, die in Eintracht mit ihrem Arbeitgeber leben und ihre Lage auf friedlichem Wege verbessern wollen. 2. Gegenseitige Unterstützung in Fällen der Not. 3. Errichtung einer Arbeiterwitwen- und Waisenkasse. 4. Pflege der Bildung und Geselligkeit durch Veranstaltung von Vorträgen, Unterhaltungsabenden und Festlichkeiten, besonders Weihnachtsfeiern, mit den Familienangehörigen.“ Da der Betrag pro Jahr nur 1 M. beträgt, so kann jeder erweisen, daß der Verein Unternehmungen aus eigenen Mitteln nicht leisten kann. Die Mitgliederliste kann jeder Arbeiter von W o t t h e s erlangen, auf Grund schriftlicher Beitrittserklärung gegenüber der Vorstandschaft, welcher in der Maschinenfabrik von F. W. W o t t h e s auf Grund der Arbeitsordnung aber als Unterbeamter beschäftigt, nicht Sozialdemokrat ist und nicht anderen Arbeiterorganisationen angehört. Mitglieder, bei welcher diese Bedingungen nicht zutreffen, werden von der Vorstandschaft ohne Weiteres ausgeschlossen.“ Ein schöner Paragraph ist auch der dritte: „Mitglieder, welche sich um den Verein verdienter Weise verdient gemacht haben, können durch einstimmigen Beschluß der Mitgliederversammlung zu Ehrenmitgliedern ernannt werden.“ Beamte der Firma F. W. W o t t h e s können dem Verein W o t t h e s e r Arbeiter als außerordentliche Mitglieder beitreten gegen Bezahlung eines jährlichen Beitrages nach Selbstbestimmung. Einmütigkeit und Anspruch an das Vereinsvermögen haben außerordentliche Mitglieder nicht.“ So ist hübsch dafür gesorgt, daß Herr W o t t h e s sehr bald Ehrenmitglied wird und daß auch Beamte der Firma die Belegschaft der Arbeiter in diesem Verein werden. Die übrigen Bestimmungen des Statuts bieten kein besonderes Interesse. Die Gründung des „Vereins“ ist zu dem ausgeprochenen Zweck erfolgt, das Streben der organisierten Arbeiter zur Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu bekämpfen. Auch bei W o t t h e s lassen diese Verhältnisse zu wünschen übrig. Die wenigen Arbeiter, die sich dem „gelben“ Verein angeschlossen haben, werden schließlich auch noch einsehen lernen, daß man sie zu ihrem eigenen Schaden mißbrauchen will. Laßt sich durch solche Handver manns treiben: hoch die Organisation, der Deutsche Metallarbeiter-Verband!

**Jena.** Die am 17. Dezember vorigen Jahres abgehaltene, gut besuchte Generalversammlung beschäftigte sich mit der Tätigkeit der Ortsverwaltung im vergangenen Jahre. Den Jahresbericht erstattete der Bevollmächtigte, Kollege R a t h e s. In seinem Bericht erörterte Rechner die arbeitsreiche Tätigkeit im vergangenen Jahre. Die einzelnen Lohnbewegungen am Orte und die mühsamen Verhandlungen mit Unternehmern oder deren Vertretern waren zum größten Teile von Erfolg begleitet. Im allgemeinen kann die Entwicklung der hiesigen Verwaltungsweise als gut bezeichnet werden. Die Mitgliederzahl, die sich 1909 um 309 erhöhte, ist auch im Jahre 1910 in den ersten drei Quartalen um 171 gestiegen, so daß sie am 1. Oktober 1910 betrug. Dieser Fortschritt, so führte der Referent aus, berechtigt nun keineswegs dazu, auf den Lorbeeren auszuruhen, denn in Jena gebe es noch eine große Zahl unorganisierter Kollegen. Da die Unternehmer mit allen Mitteln das Aufwärtstreben der Arbeiterbewegung zu unterbinden versuchen, ist es notwendig, daß wir mehr als bisher unsere Schugheltheit tun. In die Ortsverwaltung wurden gewählt: Als erster Bevollmächtigter und Kassierer F. R a t h e s, als zweiter Bevollmächtigter S. G e g e l, als Helfer und Revisor F. R o s e n, D. M a r q u a r d t, C. D e t t e r l e t z, R. L e n z und G. S c h e i b e. Als Parteidelegierte wählte die Versammlung: F. R e i n h a r d t, S. S c h e i b e, W. S t e i n b a n, F. R o s e n e r, G. A r n o l d, G. S c h e i b e, A. M e i d e s,







Mittel des Verbandes, 80 000 M. wurden unserer Organisation durch die Vorstandsbesetzung auf Vorschlag der Generalkommission aus den Mitteln der für die Bauarbeiter veran-

Don diesen 80 000 M. ist aber ein Teil durch Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes aufgebracht worden. Wie groß dieser Teil ist, wird sich allerdings schwerlich feststellen lassen, da das Geld auf verschiedene Weise (durch die Gewerkschaftskasse etc.) eingesammelt wurde. Dies wird die Schmeide-Zeitung aber jedenfalls nicht abhalten, auch in Zukunft dem Deutschen Metallarbeiter-Verband Knüttel zwischen die Beine zu werfen. Die Schmeide-Zeitung bemängelt in verblühter Weise, daß wir nicht gleich den wahren Sachverhalt dargestellt hätten. Ja, was für einen Entdrückungsartikel hätte die Schmeide-Zeitung wohl losgelassen, wenn wir dies getan hätten! Daß wir ihr diese seltene Gelegenheit zu billiger Entdrückung nicht gaben, wurmt sie natürlich. Wunderbar nimmt sich aber der Vorwurf aus, daß die Christlichen mit jener Aufhebung der Metallarbeiter-Zeitung hauseren. Wie oft hat schon die Schmeide-Zeitung den "Christlichen" Gelegenheiten gegeben, mit Aufhebungen über den Deutschen Metallarbeiter-Verband zu hauseren. Die Redaktion der Schmeide-Zeitung hat aber anscheinend ein sehr kurzes Gedächtnis. Das beweist sie auch in diesem Falle durch folgende Schlüsse ihrer Notiz: "Die Metallarbeiter-Zeitung würde uns eine große Gefälligkeit erweisen, wenn sie mitteilen würde, was von Deutschen Metallarbeiter-Verband gesehen wäre, wenn er in derselben Weise, also mit etwa 45 000 Mitgliedern, am Kampfe beteiligt gewesen wäre wie wir; wenn er, wie wir, bei Beginn des Werkskampfes bereits 5,2 Prozent oder 19 400 seiner Mitglieder seit sechs Wochen im Kampfe hätte."

Die Ueberflüssigkeit einer solchen Anfrage ergibt sich für jeden, der den Aufzug unseres Verbandsvorstandes in Nr. 41 der Metallarbeiter-Zeitung vom vorigen Jahre kennt. Weil so etwas aber von der Schmeide-Zeitung zuviel verlangt wäre, wollen wir kulantere Weise gleich noch viel weiter gehen als die Schmeide-Zeitung und sagen, daß Kämpfe denkbar sind, an denen die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in noch viel größerer Zahl beteiligt sind als selbst die Schmeide-Zeitung in ihrer Anfrage annimmt, in einer so großen Zahl, daß die Mittel des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes auf die Dauer nicht ausreichen. Wir wollen ferner die Möglichkeit nicht ausschließen, daß ein Appell an die Solidarität der gesamten Arbeiterschaft unserer Kollegen dann noch zu einem guten Ausgang des Kampfes verhelfen könnte. Dann wird es uns aber auf keinen Fall passieren, daß wir unsere Organisation in solcher Weise mit fremden Federn schmücken, wie es die Schmeide-Zeitung mit der ihrigen getan hat. Und lebhaft dieses Umfanges wegen haben wir in Nr. 46 vorigen Jahres gesagt, daß die Schmeide-Zeitung der Wahrheit einen großen Dienst erweisen würde, wenn sie zu. Die besondere Rückwendung aber, die sich für die Mitglieder des Schmeideverbandes aus dem Werksarbeiterkampf ziehen läßt, ist die: wären die an diesem Kampfe beteiligten Mitglieder des Schmeideverbandes Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes gewesen, so hätte dieser trotzdem keine Strafen ergehen und die Generalkommission nicht um Unterstützung angehen müssen.

Was den Unternehmerverbänden.

Verband deutscher Gewerks- und Installateur-Gewerkschaften. Die Vorstand dieser Organisation in Nr. 51 der Illustrierten Zeitschrift für Blechindustrie bekannt macht, hat der geschäftsführende Ausschuss in Erledigung der Anfrage vom letzten Verbandstag nach Anhörung des Gesamtvorstandes beschlossen, für die Verbandsmitglieder eine Schutzgemeinschaft zur Streikabwehr zu gründen, die der Gewerkschaft des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zur Entschädigung bei Arbeitsstellenverlusten anzuschließen ist. Ferner soll den Verbandsmitgliedern ein Tarifvertrag für Abschlässe von Lohnverträgen aufgestellt und den Gewerkschaften zur Verfügung gemacht werden, die Bestimmungen dieses Tarifvertrages unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse bei Abschluss eines Tarifvertrages zugrunde zu legen.

Wir werden wohl noch Gelegenheit haben, auf dieses Tarifvertragsverbot zurückzukommen.

Zirkularität. Die in Mannheim erscheinende Fachzeitschrift für Blechbearbeitung und Installation schreibt in ihrer Nr. 52: "Kollegen! Schränkt den Verbrauch des Stahles ein, wo ihr könnt, verwendet jedes andere Material, nur keinen Zink! Die Behandlung, die wir von der süddeutschen Zinkblechhändler-Vereinigung über uns ergehen lassen mußten, spottet jeder Kritik! Weg mit dem Zink!"

Wahlverbote. Ueber die Bestimmungen des Zentralverbandes deutscher Industrieller, einen Wahlverbote zusammenzubringen, mit dessen Hilfe die Gesetzgebung noch mehr als bisher zugunsten der Schmarotzerei beeinflusst werden soll, haben wir schon früher berichtet (siehe Metallarbeiter-Zeitung, 1909, Nr. 46, Seite 367 und 1910, Nr. 6, Seite 46). Wenn die Unternehmer ihre politische Macht anwenden wollten, um das industrieseindliche Agrarverbot zu bekämpfen, so könnte die organisierte Arbeiterschaft sich gerne damit einverstanden erklären; aber davon ist keine Rede, denn der Zentralverband ist selber schuldigenerkennend benagt und wird deswegen von B und der Industriellen, der freihändlerisch gestimmt ist, bekämpft. Die Verwaltung dieses Wahlverbotes hat sich neuerdings auch einmal betätigt (unseres Wissens zum erstenmal), indem sie an die nationalliberalen und "nationalen" Wahlvereine folgendes Rundschreiben erstreckt: "Streng vertraulich und persönlich."

Berlin S. 14, Dez. 10. Dresdener Straße 34/35.

Hochgeehrter Herr!

In der Anlage beehre ich mich, Ihnen einen Probeauszug einer Wahlungsliste zu übersenden, die von den Herren Abgeordneten Fuhrmann und Friedberg, Herrn General Reim und andern hervorragenden Persönlichkeiten unserer Partei als außerordentlich zweckentsprechend anerkannt worden ist. Ich schlage Ihnen vor, eine Wahlverbreitung dieser Schrift in Ihrem Reichstagswahlkreis in der Weise ins Werk zu setzen, daß Sie jedem Wahlberechtigten einen Abdruck ausstellen lassen. Falls Sie die hierzu erforderliche Anzahl von Abdrücken beziehen, kann das Stück mit nur 3,5 M. bei Bestellung von mindestens 200 000 Stück (einer für mehrere Reichstagswahlkreise gemeinsam) mit nur 3 M. berechnet werden.

Was die Kostenbedeutung anlangt, so lag der Gedanke nahe, sich an die über reichliche Mittel verfügende Kommission des Subventionellen Wahlverbotes (Charlottenburg, Gertraudenstraße 11) zu wenden. Die Kommission hat den hohen Wert der Reichstagsflugblätter anerkannt, aber erklärt, daß die Schriftenverbreitung Sache der betreffenden Parteileitungen in den einzelnen Wahlkreisen sei, und daß diesen Verbänden gerade im Hinblick auf die Bekämpfung der Sozialdemokratie, aus dem industriellen Wahlverbote ausreichende Zuschüsse zufließen würden. Es bedarf demnach nur eines Auftrages Ihrerseits bei der Kommission des Subventionellen Wahlverbotes, um alsbald über die erforderlichen Mittel verfügen zu können.

Ich gestatte mir noch, hervorzuheben, daß der jetzige Zeitpunkt der richtige ist, um in der Sache vorzugehen, da erfahrungsgemäß der kleine Mann eine Schrift vom Umfange der vorliegenden nicht auf einmal durcharbeitet, sondern zunächst hinlegt und dann von Zeit zu Zeit, wenn sie ihm wieder in die Hand fällt, einige Seiten liest. Gerade hierdurch wird die wünschenswerte Wirkung langsam, aber sicher erzielt.

Die allgemeinen Reichswahlen zum Reichstag werden nach vielfachen Aufschübnungen im Laufe des Jahres 1911 stattfinden. Die Verteilung der Sitze muß darum so halb als irgend möglich erfolgen, wenn man den angebotenen Gespögenheiten der mündelgebildeten Wählerkreise Rechnung tragen will.

Ich bleibe bis zum 31. dieses Monats an den oben angegebenen außerordentlich niedrigen Lieferpreis gebunden, bei dem voraus-

gesetzt ist, daß die Gesamtauflage einheitlich hergestellt werden kann. Um hierfür die erforderlichen Vorkehrungen treffen zu können, bitte ich, mir Ihre freundliche Bestätigung mit künftiger Bestätigung zukommen zu lassen.

In vorzüglicher Hochachtung  
sehr ergebenst  
und persönlich  
H. Formetter."

Die Reichliche Broschüre, um die es sich hier handelt, soll ein etwedes Nachwort im Reichsverbandesblättern sein.

Von der Firma Karl Zeiß in Jena.

Aus Jena wird uns geschrieben: Vor einigen Wochen hat die zweite Zivilkammer des Landgerichtes Weimar ein Urteil gefällt, das für die Arbeiterschaft der Firma Karl Zeiß von prinzipieller Bedeutung ist, jedoch auch für die Öffentlichkeit Interesse hat. Der diesem Urteile zugrunde liegende Sachverhalt ist kurz folgender: Ein Werkzeugmacher wurde am 4. März 1910 nach etwa neunmonatiger Tätigkeit im Stützungsbetriebe ohne jeden schriftlichen Grund entlassen. Wie üblich, verweigerte die Firma die Auszahlung der dem Arbeiter gemäß § 77 Absatz b des Stützungsstatutes bereits nach sechsmonatiger Dienstzeit zustehenden Abgangsentlohnung mit der stereotyp gewordenen Begründung, daß die Entlassung aus Gründen erfolgt ist, die in seiner Person liegen. Der Kollege gab sich jedoch mit dieser von der Geschäftsleitung beliebigen Auslegung des Abgehenden Stützungsstatutes nicht zufrieden und verklagte die Firma bei dem Gewerbegericht in Jena. War es dem Vertreter der Firma Karl Zeiß bisher immer noch gelungen, durch seine Auslegungstechnik der in Frage kommenden Statutenbestimmungen das Gewerbegericht zu der Hervorhebung des privatkapitalistischen Standpunktes in den Urteilen zu bewegen und so die Arbeiter um die ihnen rechtlich zustehende Abgangsentlohnung zu bringen, so wendete sich am 11. März 1910 endlich das Urteil. Den Bemühungen des Vertreters des klagenden Werkzeugmachers, Kollegen Hillein, gelang es, das Gewerbegericht zu veranlassen, daß es von der Geschäftsleitung der Firma Karl Zeiß auf den Kopf gestellten § 77 des Stützungsstatutes wieder auf die Beine stellte und so der "Entlassung" — diesen Ausdruck prägte der Vertreter der Firma Karl Zeiß in seiner Erwiderungsschrift — der sozialen Einrichtungen Ernst Abbes ein Ziel setzte.

Die Erreichung dieses Zieles jedoch war keine leichte Arbeit. Denn im Termin vor dem Gewerbegericht wiederholte der Vertreter der Firma, Herr Dr. Schomerus, trotz aller zwingenden Widerlegungen des Kollegen Hillein, immer wieder seine alten Behauptungen, daß der § 79 — der die Voraussetzungen einer abgangsentlohnungsfreien Entlassung fest umschreibt — sich nur auf den Absatz 1 des § 77 des Stützungsstatutes zu beziehen habe; daß jeder Grund, gleichviel welcher Art und Qualität, der in der Person des Entlassenen liege, zur Veranlassung der abgangsentlohnungsfreien Entlassung ausreiche; daß nur die Firma allein darüber zu befinden habe, in welche Gründe sie für als in der Person liegend erklären will und daß endlich dem Gewerbegericht kein Recht zustehe, die von der Firma angegebenen Entlassungsgründe nachzuprüfen. Ist das nicht der von Abbe so verabscheute und verpönte "plutokratische entartete Rechtsbegriff" in Reinkultur? Steht nicht schon in dieser, nur durch gewalttames Dehnen der Logik überhaupt möglichen Interpretationskunst des Firmenvertreters die Desabotierung der strengen Rechtsanschauung des Stützlers, der es als ein unerhörtes Spiel mit den Interessen des schwächeren Teiles bezeichnete, wenn der Unternehmer, außer im Falle wirklicher Notlage, einen anderen beliebig entlassen könne, ohne ihm dafür eine angemessene Entschädigung zu gewähren? Wenn man demgegenüber mit dem Einwande kommen sollte, daß Professor Abbe damit nur die bereits mindestens drei Jahre im Betriebe tätigen Arbeiter gemeint haben könne, so läßt sich dies spielend widerlegen mit den eigenen Worten des Stützlers, der klipp und klar ausgesprochen, daß die rechtliche, besonders aber die soziale Bedeutung des § 77 es nicht nur rechtfertigt, sondern sogar gebietet, dessen Anordnungen durchaus nicht zu beschränken auf diejenigen Personen, welche Pensionen anwartschaft erworben haben, sondern sie zu einer allgemeinen "Arbeitslosenversicherung" des Stützungsbetriebes auszugestalten. Dieser grundsätzlichen Forderung Abbes ist denn bei der Reueaktion des Stützungsstatutes im Jahre 1906 auch Rechnung getragen worden. Allerdings, wie die Praxis der Geschäftsleitung seitdem einwandfrei demonstriert hat, mit dem ausgesprochenen Hintergedanken, den Arbeitern die neu zugestandenen Rechtsvorschriften durch eine ebenso antisoziale wie rabulistische Interpretation konsequent vorzuenthalten.

Nun hat das Landgericht in Weimar wieder eine der "Hinterlären" fest verschaffen, mittels welcher die jetzige Geschäftsleitung die Rechte der Zeißischen Arbeiterschaft in ihr gerades Gegenteil verkehren konnte und auch verkehrt hat. Das Landgericht hat sich in seinem Urteil ganz dem Standpunkt des Kollegen Hillein angeschlossen, wonach der § 79 des Statutes einheitlich und als Ganzes auf den § 77 anzuwenden sei. Wir lassen die entscheidenden Stellen hier im Auszug folgen: "Durchschlagend erscheint die Tatsache, daß im § 79 des Statutes der Belastung ganz allgemein und ohne Einschränkung auf den ganzen § 77 Bezug genommen ist. Sollte sich der § 79 nur auf § 77 Absatz 1 beziehen sollen, so hätte dies mit ausdrücklichen Worten gesagt werden müssen. Aus den Worten: "wegen schuldhafter Veranlassung" kann die Notwendigkeit einer einschneidenden Auslegung im Sinne der Auffassung der Belastung nicht hergeleitet werden. Denn auch der Absatz 4 des § 77 spricht von einem Verschulden des betreffenden Arbeitnehmers. Es wird also hier der gleiche Gedanke: "Ausschluß der Abgangsentlohnung wegen Verschuldens" mit etwas anderen Worten ausgedrückt wie in dem Absatz 1. Schon diese Sachlage zwingt zu dem Schlusse, daß mit den Worten des Absatzes 5 im § 77: "aus Gründen, die in der Person des Entlassenen liegen", ebenfalls der Gedanke des Verschuldens betont werden sollte. Der § 79 bestimmt nun ganz allgemein, welcher Art die die Abgangsentlohnung ausschließenden Verschulden sein müssen: Es muß nämlich hinsichtlich der Art der Arbeit dessen, der die Abgangsentlohnung beansprucht, eine erhebliche Vertragsverletzung oder grobe Pflichtverletzung vorliegen. Es würde jeder regelmäßigen Gesetzestext nicht widersprechen, wenn man ungeachtet der Worte des § 79: "dies in § 77 festgesetzte Abgangsentlohnung", den § 79 nur mit dem ersten Absatz des § 77 in Verbindung bringen wollte. Gätten die Verfasser des Statutes mit dem gesamten § 79 tatsächlich nur eine Erläuterung des Begriffes der "schuldlosen Veranlassung" nach Maßgabe des Absatzes 1 im § 79 geben wollen, so hätte diese Erläuterung wahrheitsgemäß durch die Stanzung der Worte: "Absatz 1 hinter die Worte: in § 77 (§ 79)" zum Ausdruck gebracht werden müssen. Der vorhandene Wortlaut der fraglichen Bestimmung des Statutes der Belastung nötigt zu der hier vertretenen Auffassung. "Wichtig sind Gründe, die in der Person des Entlassenen liegen, nur solche, wie sie der § 79 aufzählt..."

Damit ist die Firma verurteilt zur Auszahlung der Abgangsentlohnung und ein wichtiges Recht, das der Arbeiterschaft von hinten herum aus der Hand gerunden war, ist zurückerobert worden. An den einzelnen Arbeitern bei der Firma Karl Zeiß liegt es nun, dafür zu sorgen, daß sie allen etwaigen neuen Vorwänden der Geschäftsleitung — und daran wird es, dessen sich wohl überzeugen, noch wie vor nicht fehlen lassen — scharf und konsequent entgegenzusetzen. Aber auch eine wichtige Lehre bringt das Urteil den Arbeitern. Es zeigt mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit den Weg, den sie zu gehen haben, um die weiteren Verwässerungen der Rechte der Arbeiterschaft durch die jetzige Geschäftsleitung ein für allemal illusorisch zu machen. So-

halb die Firma irgend einen Arbeiter um eine der ihm naturlich oder gesetzlich zustehenden Rechtsvorschriften bringen will, soll er sich nicht — selbst wenn es sich um Pfennige handelt — durch langatmige Redensarten der vorhandenen Beschäftigungsstelle entziehen lassen, sondern muß mit eiserner Konsequenz das Gewerbegericht anrufen, um auf diese Weise eine zwingende gerichtliche Umkehrung und Festlegung der Arbeiterrechte zu erkämpfen.

Nur dieser Weg — das hat die Erfahrung der letzten Jahre klar und unabweisbar gezeigt — führt zum Ziel. Nicht durch faules Kompromittieren und laimes Parlamentieren, bei dem die Arbeiter fast immer die Rolle der geschorenen Schafe zu spielen hatten, sondern durch selbstbewußtes Handeln und den energiegelassen Kampf werden sie das Erbe Ernst Abbes vor materiellem und moralischem Verfall bewahren! Für die Arbeiterschaft der Firma Karl Zeiß gilt wie selten der Ausdruck unseres Dichtersfürsten Goethe: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!

Verfälschter Streikbrecherkampf gefällig?

Der Elektriker Hermann Kröger betätigte sich während des Werksarbeiterkampfes als nützliches Element im Sozialdemokratischen Sinne auf der Werk von Seibel in Gesehlande. Er gehörte kein Gewerkschaftsmitglied, dagegen im Vaterländischen Arbeiterverein. Die in Organisationen dieser Art geführte unternehmerfreundliche Stimmung bewährte Kröger aber keineswegs davon, daß er in einen Motor Salzsäure und Schwefelsäure ergoß und ihn dadurch ruinierte. Als er sich vor dem Schöffengericht in Gesehlande dafür verantworten sollte, stellte er die Sache so hin, als sei er von den organisierten Arbeitern begangen worden, um ihm oder der Werk zu schaden. Einen Zeugen benutzte er dem Gericht als Vertrauensmann des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, was dieser unter seinem Eide bestritt. Kröger wußte also genau, was notwendig ist, wenn man vor Gericht als liebes Kind erscheinen will. Sein Schwindelgebäude brach aber zusammen, als die Zeugen übereinstimmend erklärten: sie hätten gesehen, daß Kröger sich unumhüllend als Motor zu schaffern machte. Auch hatte ein Kriminalbeamter in seiner Wohnung Salzsäure und Schwefelsäure gefunden. Daraufhin beantragte der Staatsanwalt zwei Monate Gefängnis; das Gericht ging jedoch noch darüber hinaus und verurteilte Kröger zu drei Monaten Gefängnis. Der Vorsitzende begründete das Urteil damit, daß Kröger durch seine Tat eine niedrige Schätzung an den Tag gelegt habe. Wahrscheinlich habe er den Motor ruiniert, um den Reiter aus seiner Stellung zu bringen und dann selbst diese Stellung zu erlangen. Möglicherweise hätten ihn aber auch noch andere niedrige Motive geleitet.

Ein anderes Bild aus Baden: Bei dem Rufe, den das badische Rufferland vor der gestiegenen Welt beansprucht, liegt es fast unglücklich, was aus Rastatt, dem Schauplatz des Waggonfabrikstreiks, am Ende des alten Jahres berichtet wurde. Das Menschennaterial, das durch die Agentur an der Wasserlinie nun in das Industrieviertel Rastatts zum Streikbruch zusammengeführt worden ist, gab am zweiten Weihnachtstage die erste öffentliche Probe seiner herrlichen Stimmung und patriotischen Zügelung. Im Rastatter Industrieviertel ahnte man nichts Gutes, als die Rote unter der Leitung des "großen Lony aus Ehen" das Revier betrat. Hören wir, was dem Volksfreund berichtet wird: "Am Montag nach kurz nach 1/2 Uhr stelen die ersten Schüsse. Die ganze Bevölkerung des Bezirks wurde sofort in Aufregung versetzt, die Wirtschaft der Industrie (Schloß, Fenster und Türen. Der "große Lony" als Anführer, der sich selbst, schon beschriebene "Hintergedachte" zu haben, gab Befehl. Er kommandierte: "Leute, Revolver heraus! Los, schießen!" Und immer wieder krachten die Revolverkugeln. Dazwischen erdröhnten dann die heiseren Drohungen dieser Bestien: "Ihr schändlichen Deutschen, ihr Galunken, wir werden euch zeigen, was Hamburger sind!" — "Wir schießen euch blaue Bohnen in den Kopf!" — "Wer sich bilden läßt, den schießen wir nieder!" — "Die paar Käufer werden wir in Brand!" — "Wir brauchen Weisheit", nachher schneiden wir sie in tausend Riemens zusammen!" — Zwischen diesen wilden Drohungen krachten die Revolver und die in der Waggonfabrik Rastatt hergestellten Döcke, die zum Teil die Ränge eines Säbels haben, wurden dabei auf die Erde und auf die dort befindlichen Schienenstücke geworfen, daß die Funken sprühten."

Ganz unbegreiflich erscheint die weitere Mitteilung, daß in unmittelbarer Nähe, im Portierhause, sich eine Polizeiwache befand, die sich nach der ministeriellen Anordnung "neutral" verhielt. Die erregte Bevölkerung hielt sich hinter den Fenstern zurück, gegen deren Läden die Wanditen Schiffe abgaben. Man soll aber nicht sagen, daß die Behörden gar nichts täten, um etwaigen Gefahren entgegenzuarbeiten. Die Führer der Rastatter Lohnbewegung wurden vor das Bezirksamt gerufen, wo man ihnen erklärte, daß die Schußleute das Recht hätten, mit dem Säbel zu schlagen und gegebenenfalls auch schießen zu werden. Weiter wurde mitgeteilt, daß auch das Riktior in Rastatt betreffs Hilfe für die Schutzmannschaft bereits unterrichtet sei. Kann man mehr Schutz für Streikbrecher verlangen?

Gelbe Wahlmaske bei Seibel & Rammann.

Wir berichteten in Nr. 52 vom vorigen Jahre, Seite 415, über die eigenartige Wahl der Generalversammlungsvertreter zur Betriebskrankenkasse bei der Firma Seibel & Rammann in Dresden. Es mußte eine vom Produzenten der Firma, der Vorsitzende der Kasse ist, Stadtrat Rammann, in ungewöhnlicher Weise vorgenommene Wahl für ungültig erklärt werden, weil sie vor dem für die Wahlversammlung angelegten Zeitpunkt schon beendet war. Zehn 500 Arbeiter der Firma unterschrieben einen Protest an die Aufsichtsbekörde gegen die Gültigkeit der Wahl. Wie dieser Protest beantwortet wurde, setzte der Vorsitzende eine neue Wahl an. Es waren circa 1800 Arbeiter erschienen. Die Gelben und ihre Schamer, die Betriebsleitung, hatten natürlich alles aufzubringen, um die ihnen drohende Niederlage zu verhüten. Es wurden sämtliche Meister und Kontoristen herangezogen, es wurden besonders leichtfertige "gelbe" Wahlzettel ausgegeben. Die Wahlhandlung fand in der Weise statt, daß die einzelnen Wähler aufgerufen wurden, an den Wahlbüchern zu treten und den Stempel abgeben mußten. Hinter der einzigen Wahlurne stand der Vorsitzende und seine Leute. Das hat aber alles nichts genützt. Die Liste der freigelegten Arbeiter wurde mit 618 gegen 440 Stimmen gewährt und die Wahl hat vor aller Welt die Ohnmacht der Gelben enthüllt.

Fisch-Daundershaus.

Terrorismusgeschwindel. "Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich dir den Schädel ein." Unter dieser Devise erglühete der Gewerksverein, Nr. 102 vom 21. Dezember, die angebliche Lebensgeschichte eines von Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes verfolgten Fischers in der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft: Voltstraße. Der Regulator ließ sich in seiner Nr. 51 diese kostbare Gelegenheit natürlich nicht entgehen, sich in gleicher Weise als Helfer der Schmarotzerei zu betätigen. Danach sollte ein Gewerksvereiner bedrängt und belästigt, sein festes Wahlrecht zum Arbeiterauschuss bedroht und er schließlich so mißhandelt worden sein, daß er nach dem Krankenbause geschickt werden mußte. In Wirklichkeit verhält die Sache sich aber beherzender anders. Was die Bedrohung des freien Wahlrechtes zum Arbeiterauschuss betrifft, so ist nur richtig, daß der Gewerksvereiner geizig worden ist, welche Kammer (der Risse) er wähle. Diese Frage ging unter den Arbeitern hin und her, ohne daß Gewicht darauf gelegt wurde, eine Antwort zu erhalten. Diese Frage ist mehr als Späß aufzuheben, wenn man hört, daß in dem Werk Voltstraße die freien Gewerkschaften 83 Mitglieder in den Arbeiterauschuss wählten und



Die Tisch-Dunderschen Gewerbetreuer nur drei. Vor einem Jahre hatten die Tisch-Dunderschen noch zwölf Mitglieder...

Der Vorstand, dessen Darstellung des Sachverhalts wir gefolgt sind, war schon in seiner Nr. 900 vom 23. Dezember in der Lage, den Tisch-Dunderschen auf seinen richtigen Wert zurückzuführen...

Vom Ausland.

Oesterreich.

Das Ringer Sekretariat des Oesterreichischen Metallarbeiter-Verbandes macht darauf aufmerksam, daß bei Arbeitsangeboten von der Ringer Schiffs- u. Holz- u. Eisenindustrie...

Großbritannien.

Das freiwillige Einigungs- und Schiedswesen in der britischen Metallindustrie.

Das Einigungsamt im britischen Handelsministerium veröffentlicht jüngst den zweiten Bericht über freiwillige Einigungs- und Schiedswesen...

Die Einigungsämter sind in der Regel aus einer gleichen Anzahl von Vertretern der vertragsstiftenden Arbeiter- und Unternehmerorganisationen zusammengesetzt...

In der Metall-, Maschinen- und Schiffbauindustrie bestanden 1910 30 Einigungs- und Schiedswesen...

In der Eisen- und Stahlerzeugung sind die Schiedsämter in Oesterreich im allgemeinen durch gesetzliche Bestimmungen...

führt, so verhandelt der betreffende Arbeitervertreter des Einigungsamtes mit dem Unternehmer. Sollte auch dann keine Beilegung des Streites zu erzielen sein...

Im Maschinenbau sind die „Terms of Settlement“ das wichtigste Mittel zur Beilegung von Arbeitskämpfen. Sie bestimmen unter anderem, daß Beschwerden...

Im Schiffbau bestanden bis 1908 nur lokale Einigungsämter zur Regelung der Stückerbeit und zur Abgrenzung des Arbeitsgebietes verschiedener Berufe...

Alle freiwilligen Einigungs- und Schiedswesen haben von 1900 bis 1909 7508 Arbeitskämpfe beigelegt und nur in 104 Fällen gingen der Schlichtung Arbeits einstellen voraus...

Literarisches.

(Zur Feststellung der angezeigten oder besprochenen Werke wende man sich nicht an uns, sondern nur an den bei jedem Werke angegebenen Verlag oder an eine Buchhandlung.)

Wortauswahl. Mitteilungen der deutschen Gartenbaugesellschaft. Diese Zeitschrift erscheint monatlich und kann zum Preise von 3 M. jährlich bei jeder Postanstalt abnommen werden...

Das den letzten Tagen der Herbst-Erinnerungen eines alten Handwerkers aus seinen Wanderjahren von Christian Wengers in Oldenburg. Verlag von Otto Wigand u. h. S., Leipzig...

Lebensmittelwucher und Warenverwertung. Verlag Buchhandlung Fortwärtis, Berlin SW. 68. Seit 6 der Serie Sozialdemokratische Ringdrucken...

II - II - III. Eine vollständige philosophische Weltbetrachtung von Emil Celler. Leipzig, Kommissionsverlag der Leipziger Buchdruckerei L. G. 1910. Preis 2,50 M.

Einweilen mit Anzeichen von Heizung- und Lüftungsanlagen. Von Otto Wengers, Redaktionsrat in Dresden. Werte beizubehalten und vermehrte Auflage. Mit zahlreichen Abbildungen...

Willyam Ferguson: Das Hamburger Fest. Geschichte der revolutionären Bestrebungen in Hamburg von dem Jahr 1802. Verlag von Gerisch & Co., Ludwigshafen...

Bestimmung der Lebewesen für Wasserkörper. Von Johannes Rehm, Zoologenrat in Wien. Mit 5 Abbildungen und zahlreichen Tabellen. 34 Seiten Text. Preis 1,20 M. Carl Roth, Verlagsbuchhandlung, Halle a. E.

An die Leser der Metallarbeiter-Zeitung!

Allen Zuschriften an die Redaktion ist die genaue Adresse des Absenders beizufügen. Wer dies unterläßt, hat zu gewärtigen, daß seine Zuschrift unbeachtet bleibt.

Verbands-Anzeigen

Mitglieder-Versammlungen.

(In allen Versammlungen werden Mitglieder aufgen.)

Samstag, 7. Januar: Bergedorf, Deutsches Haus, halb 9. Bitterfeld, Hohenzollern, halb 9 Uhr...

Sonntag, 8. Januar: Gernsede a. S., Stadtpark, 3 Uhr. Sagen, (Heigungsmonat u. Helfen)...

Dienstag, 10. Januar: Stendal-Langermünde. Kaiserhof, halb 9 Uhr.

Mittwoch, 11. Januar: Sagen-Oberhagen. Giller, halb 9. Herten, (Schleifer). Lange, halb 9...

Donnerstag, 12. Januar: Blankenburg a. S. Vorwärts, halb 9. Rouda, Wagner, Sachse, halb 9...

Samstag, 14. Januar: Appoda, Vorwärts, halb 9 Uhr. Hagen, (Schleifer). Lange, halb 9...

Freitag, 15. Januar: Hagen, (Schleifer). Lange, halb 9. Herten, (Schleifer). Lange, halb 9...

Sonntag, 15. Januar: Dortmund (Drehen). Martin, Nordstraße 1, halb 11 Uhr.

Montag, 16. Januar: Hagen (Schleifer). Lange, halb 9. Herten, (Schleifer). Lange, halb 9...

Dienstag, 17. Januar: Hagen, (Schleifer). Lange, halb 9. Herten, (Schleifer). Lange, halb 9...

Mittwoch, 18. Januar: Hagen, (Schleifer). Lange, halb 9. Herten, (Schleifer). Lange, halb 9...

Donnerstag, 19. Januar: Hagen, (Schleifer). Lange, halb 9. Herten, (Schleifer). Lange, halb 9...

Freitag, 20. Januar: Hagen, (Schleifer). Lange, halb 9. Herten, (Schleifer). Lange, halb 9...

Sonntag, 21. Januar: Hagen, (Schleifer). Lange, halb 9. Herten, (Schleifer). Lange, halb 9...

Montag, 22. Januar: Hagen, (Schleifer). Lange, halb 9. Herten, (Schleifer). Lange, halb 9...

Dienstag, 23. Januar: Hagen, (Schleifer). Lange, halb 9. Herten, (Schleifer). Lange, halb 9...

Mittwoch, 24. Januar: Hagen, (Schleifer). Lange, halb 9. Herten, (Schleifer). Lange, halb 9...

Donnerstag, 25. Januar: Hagen, (Schleifer). Lange, halb 9. Herten, (Schleifer). Lange, halb 9...

Freitag, 26. Januar: Hagen, (Schleifer). Lange, halb 9. Herten, (Schleifer). Lange, halb 9...

Sonntag, 27. Januar: Hagen, (Schleifer). Lange, halb 9. Herten, (Schleifer). Lange, halb 9...

Montag, 28. Januar: Hagen, (Schleifer). Lange, halb 9. Herten, (Schleifer). Lange, halb 9...

Dienstag, 29. Januar: Hagen, (Schleifer). Lange, halb 9. Herten, (Schleifer). Lange, halb 9...

Mittwoch, 30. Januar: Hagen, (Schleifer). Lange, halb 9. Herten, (Schleifer). Lange, halb 9...

auf eine tüchtige Kraft. Bewerber müssen mindestens fünf Jahre Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes sein...

Samstag, 7. Januar: Bergedorf, Deutsches Haus, halb 9. Bitterfeld, Hohenzollern, halb 9 Uhr...

Sonntag, 8. Januar: Gernsede a. S., Stadtpark, 3 Uhr. Sagen, (Heigungsmonat u. Helfen)...

Dienstag, 10. Januar: Stendal-Langermünde. Kaiserhof, halb 9 Uhr.

Mittwoch, 11. Januar: Sagen-Oberhagen. Giller, halb 9. Herten, (Schleifer). Lange, halb 9...

Donnerstag, 12. Januar: Blankenburg a. S. Vorwärts, halb 9. Rouda, Wagner, Sachse, halb 9...

Samstag, 14. Januar: Appoda, Vorwärts, halb 9 Uhr. Hagen, (Schleifer). Lange, halb 9...

Freitag, 15. Januar: Hagen, (Schleifer). Lange, halb 9. Herten, (Schleifer). Lange, halb 9...

Privat-Anzeigen.

Wer sofort gesucht 2 tüchtige Armaturoschlosser. C. F. Scheer & Comp., S. m. b. H., Friedrichsplatz 11.

Werzeugschlosser verlangt. 15401 H. Winkler, Göttingen.

Dreher gesucht ein tüchtiger 15338 Former und Metallgießer für dauernde Stellung.

Metallarbeiter-Notizkalender 1911. II. Auflage. 15401 H. Winkler, Göttingen.

Druck und Verlag von Alexander Schlicke & Cie., Buchdruckerei und Verlag, Stuttgart, Rötzelstraße 16 B.